

# Medienbeobachtung

25.01.2024

# Inhaltsverzeichnis

- S. 4 **ÖAW untersucht Antisemitismus an Unis**  
25.01.2024 , Kleine Zeitung Seite 5
- S. 6 **Historiker Gerald Lamprecht leitet ÖAW-Projekt zu Antisemitismus an österreichischen Unis**  
25.01.2024 , uni-graz.at
- S. 8 **Wie sehr der Antisemitismus an Unis wächst**  
25.01.2024 , Kurier Seite 7
- S. 11 **ÖAW untersucht Antisemitismus an Unis**  
25.01.2024 , Neue Vorarlberger Tageszeitung Seite NEUE3
- S. 13 **Gerald Lamprecht leitet Antisemitismusforschung**  
25.01.2024 , OÖNachrichten Seite 2
- S. 15 **Antisemitismus an Universitäten wird untersucht**  
25.01.2024 , Die Presse Seite 9
- S. 17 **Antisemitismus an Unis: „Chor der Gegenstimmen fehlt“**  
25.01.2024 , Salzburger Nachrichten Seite 2
- S. 20 **Neuer Schwerpunkt zur Erforschung von Antisemitismus**  
25.01.2024 , Der Standard Seite 8
- S. 23 **Antisemitische Vorfälle an Unis im Blick**  
25.01.2024 , Tiroler Tageszeitung Seite 11
- S. 25 **Forschungsprojekt zu Antisemitismus**  
24.01.2024 , orf.at
- S. 26 **ÖAW nimmt Antisemitismus in Blick**  
24.01.2024 , orf.at
- S. 29 **Bundesland heute Wien - Nahostkonflikt: Auswirkungen auf Antisemitismus**  
24.01.2024 , ORF 2 - Bundesland heute Wien
- S. 30 **Wie sehr der Antisemitismus an Unis wächst**  
24.01.2024 , kurier.at
- S. 32 **Antisemitische Vorfälle nehmen zu**  
24.01.2024 , krone.at
- S. 34 **Ö1 Abendjournal 18:00 - Akademie der Wissenschaften forscht verstärkt zu Antisemitismus in Österreich**  
24.01.2024 , Ö1 - Ö1 Abendjournal 18:00
- S. 35 **Antisemitismus an österreichischen Universitäten wird untersucht**  
24.01.2024 , diepresse.com
- S. 37 **ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick**  
24.01.2024 , neue.at
- S. 38 **Antisemitismus an Unis: "Chor der Gegenstimmen fehlt"**  
24.01.2024 , sn.at
- S. 40 **"Nie wieder ist jetzt": ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick**  
24.01.2024 , science.apa.at
- S. 43 **"Nie wieder ist jetzt": ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick**  
24.01.2024 , studium.at
- S. 46 **„Nie wieder ist jetzt“: ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick**  
24.01.2024 , kleinezeitung.at
- S. 49 **Gerald Lamprecht neuer Leiter der ÖAW-Antisemitismusforschung**  
24.01.2024 , science.apa.at
- S. 52 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , neue.at
- S. 54 **ÖAW erforscht Antisemitismus an Unis**  
24.01.2024 , meinbezirk.at

- S. 56 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , noen.at
- S. 59 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , bvz.at
- S. 62 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , sn.at
- S. 65 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , vienna.at
- S. 68 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , vol.at
- S. 71 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , vn.at
- S. 73 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , volksblatt.at
- S. 76 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , k.at
- S. 78 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , puls24.at
- S. 81 **ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis**  
24.01.2024 , news.at
- S. 84 **ZIB - Forschungsprojekt zu Antisemitismus**  
24.01.2024 , ORF 2 - ZIB
- S. 85 **Ö1 Mittagsjournal 12:00 - Antisemitismus: Interview mit Gerald Lamprecht**  
24.01.2024 , Ö1 - Ö1 Mittagsjournal 12:00
- S. 86 **ÖAW erforscht Antisemitismus an österreichischen Unis**  
24.01.2024 , science.apa.at
- S. 88 **ÖAW erforscht Antisemitismus an österreichischen Unis**  
24.01.2024 , brandaktuell.at
- S. 90 **ÖAW erforscht Antisemitismus an österreichischen Unis**  
24.01.2024 , APA - OTS
- S. 92 **Forschungsprojekt zum Antisemitismus**  
24.01.2024 , orf.at
- S. 93 **"Nie wieder ist jetzt": ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick**  
24.01.2024 , APA - Austria Presse Agentur
- S. 96 **Gerald Lamprecht neuer Leiter der ÖAW-Antisemitismusforschung**  
24.01.2024 , APA - Austria Presse Agentur

*Kleine Zeitung vom 25.01.2024*

## ÖAW untersucht Antisemitismus an Unis

Auch in Österreich wurden zuletzt antisemitische Aktionen an Unis bekannt. Im Rahmen ihres 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen. Projektleiter wird der Grazer Historiker Gerald Lamprecht.

Quelle	Kleine Zeitung
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch



niger auf Sachleistungen. Das habe sich auch aber zuletzt geändert, da die Kindergärten massiv ausgebaut wurden. „Man könnte natürlich jetzt darüber sprechen, ob man die moderneren Leistungen wieder zurückfährt“, sagt Loretz. In einem Wahljahr sei das aber unrealistisch.

**Eine Begünstigung** von Überstunden trat heuer in Kraft, die ÖVP will aber noch weiter gehen und Überstunden gänzlich steuerlich befreien. Das könnte auch negative Auswirkungen haben, gibt Ulrike Huemer, Arbeitsexpertin am Wifo, zu bedenken: Österreich ist nicht nur ein Land mit vielen Überstunden – laut AK Oberösterreich waren es

2022 192,5 Millionen – sondern auch mit einem frühen Pensionsantrittsalter und vergleichsweise wenigen gesunden Lebensjahren. Eine weitere Begünstigung von Überstunden betreffe nur Vollzeitbeschäftigte und bevorzuge daher vor allem Männer. Huemer sieht auch einen Widerspruch zur Progressivität im Steuersystem: „Die letzte Stunde der regulären Arbeitszeit ist am höchsten besteuert. Wer noch länger arbeitet, ist für den Mehrverdienst dann aber steuerbefreit.“

Für Köppl-Turyna dagegen überwiegen die Vorteile, weil es eben die Anreize für Vollzeit erhöhe, was aus Ihrer Sicht vor dem Hintergrund des Älterwerdens unbedingt notwendig sei.

## „NIE WIEDER IST JETZT“

### ÖAW untersucht Antisemitismus an Unis

Auch in Österreich wurden zuletzt antisemitische Aktionen an Unis bekannt. Im Rahmen ihres 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegen-

wart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen. Projektleiter wird der Grazer Historiker Gerald Lamprecht.

## LUXUSPENSIONEN

# Kürzung rechtlich kaum möglich

### Zusatzpensionen für Beschäftigte öffentlicher Unternehmen kosten 550 Millionen.

Es ist eine halbe Milliarde Euro, die vor allem bei den Neos für Kopfschütteln sorgt. Rund 550 Millionen Euro kosteten 2022 Zusatzpensionen für ehemalige Beschäftigte in (teil-)öffentlichen Unternehmen, geht aus Zahlen des Rechnungshofs hervor. Umfasst sind dabei lediglich Unternehmen mit einer Beteiligung des Bundes.

Mit 370 Millionen Euro entfällt der größte Brocken auf pensionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialversicherungen, dahinter folgt der Finanz- und Versicherungsbereich mit der österreichischen Nationalbank. Im Vergleich zu 2021 sind die Kosten für solche Sonderleistungen, die zusätzlich zur gesetzlichen Pension ausbezahlt werden, sogar leicht gestiegen.

Dabei wurden die sogenannten „Dienstordnungspensionen“ bei den Sozialversicherungen bereits in den 1990er Jahren abgeschafft. Doch immer noch gehen Menschen mit alten Verträgen in Pension, die sich über Zahlungen zusätzlich zur regulären Pension freuen dürfen.

Dass diesen dieses Zuckerl nun im letzten Moment gestrichen wird, ist allerdings nicht zu erwarten. Dabei sind derartige Zusatzpensionen in neue-

ren Verträgen längst passé. Doch rechtlich wäre ein nachträglicher Eingriff heikel. Für Pensionen gilt der Vertrauensschutz, was bedeutet, dass es im Normalfall keine kurzfristigen Verschlechterungen für Pensionistinnen und Pensionisten geben darf. Nur unter bestimmten Voraussetzungen, etwa wenn die Sozialversicherungen wirtschaftlich besonders gefährdet wären, könnte es geringfügige Eingriffe geben, erklärt Wolfgang Mazal, Arbeitsrechtsexperte an der Uni Wien. „Die Zulässigkeit ist theoretisch möglich, aber praktisch extrem unwahrscheinlich“, sagt der Jurist im Gespräch mit der Kleinen Zeitung.

Indes ist Sozialminister Johannes Rauch (Grüne) in der Aufregung um hohe Pensionsausgaben um Beruhigung bemüht. Am Dienstag hatte der zuständige Ausschuss des Nationalrats eine Gebarungsprüfung des Rechnungshofs zur Nachhaltigkeit des Pensionssystems debattiert. Dieses stehe wegen der steigenden Lebenserwartung und der sinkenden Geburtenrate vor Herausforderungen. Eine „Untergangsstimmung“ sei dennoch nicht angebracht, betonte der Minister.

Vilja Schiretz

Ein großer Teil entfällt auf Beschäftigte der Sozialversicherungen

APA



uni-graz.at vom 25.01.2024

## Historiker Gerald Lamprecht leitet ÖAW-Projekt zu Antisemitismus an österreichischen Unis

In Österreich hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle nach dem Überfall der Hamas auf Israel zugenommen. Auch die Universitäten waren Schauplatz von Versammlungen, bei denen antisemitische Parolen skandiert wurden und jüdische Studierende in den Fokus gerieten. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) widmet sich mit einem neuen Projekt diesem Thema und erforscht den Antisemitismus an österreichischen Hochschulen.



Den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der ÖAW leitet seit Jänner 2024 der Grazer Historiker Gerald Lamprecht. Die Neubesetzung erfolgte aufgrund des frühen Todes von Heidemarie Uhl. Lamprecht ist Professor für jüdische Geschichte unter Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Graz. Er leitet seit 2006 das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und ist Koordinator für die Steiermark von „ERINNERN:AT“, dem Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn nach Budapest, Trinidad und Tobago, Kuba und Uruguay. Zudem ist er Autor zahlreicher einschlägiger Publikationen.

„Wir wollen an der **ÖAW** einen Schwerpunkt etablieren, der eine sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung mit einem historischen Zugang verknüpft. Der zeitliche Fokus wird auf Antisemitismus in Österreich in der Zeit nach 1945 liegen“, erklärt Gerald Lamprecht.

#### Situation an den Universitäten

Lamprecht wird das neue Forschungsprojekt zum Antisemitismus an den österreichischen Hochschulen leiten. Im Fokus des Projektes steht die Entwicklung des Antisemitismus an den Hochschulen seit 1945, wobei in einem ersten Schritt die gegenwärtigen antisemitischen Aktivitäten untersucht werden. Es geht um antisemitische Akteure ebenso wie antisemitische Diskurse. „Um gegen jegliche Formen des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaues Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein.“

► Auf der Website der **ÖAW** über das Projekt mehr erfahren

#### ÖAW

Quelle	uni-graz.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.uni-graz.at/de/neuigkeiten/historiker-gerald-l...">https://www.uni-graz.at/de/neuigkeiten/historiker-gerald-l...</a>

## Wie sehr der Antisemitismus an Unis wächst

**Forschungsschwerpunkt. Die Akademie der Wissenschaften sieht Handlungsbedarf – vor allem seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israelis und seit antisemitische Demos auch heimische Hochschulen erreichten**

„Wir erleben seit dem 7. Oktober (2023, Terrorangriff der Hamas auf Israel mit groß angelegtem Raketenbeschuss und Terrorkommando, das für etwa 1.200 Morde verantwortlich war) einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen“, erklärt Heinz Faßmann, Präsident der Gelehrtenengesellschaft Akademie der Wissenschaften, den neuen Forschungsschwerpunkt.

Denn, so Faßmann: „Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaft können wir nicht den Nahost-Konflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen.“

Faßmann stellte am Mittwoch den Grazer Historiker Gerald Lamprecht vor, der den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus in der ÖAW leitet. Lamprecht übernimmt damit die Arbeit der auf Zeitgeschichte spezialisierten österreichische Historikerin Heidemarie Uhl, die im vergangenen August plötzlich verstorben war.

Lamprecht kennt das Forschungsgebiet seit Jahrzehnten – er leitet seit fast 20 Jahren das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und koordiniert das Lern- und Lehrprogramm „Erinnern:at“ über Nationalsozialismus und Holocaust. Lehrende und Lernende finden hier online bestens aufbereitete Materialien, Artikel und Fakten zum Nahostkonflikt und zu israelbezogenem Antisemitismus.

„Wir wollen an der ÖAW einen Schwerpunkt etablieren, der eine sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung mit einem historischen Zugang verknüpft. Der zeitliche Fokus wird auf Antisemitismus in Österreich in der Zeit nach 1945 liegen“, erklärt Lamprecht seinen Zugang, insbesondere da Antisemitismusforschung in der Zeit vor der Machtübernahme der Nazi gut erforscht sei, danach aber nicht. Im Fokus stünde dabei der Antisemitismus an österreichischen Hochschulen und um „aktuell breit diskutierte postkoloniale Kritik am Staat Israel und seiner Politik.“ Die Frage dabei sei auch, inwieweit hier eine legitime Kritik in Antisemitismus kippe.

### Antisemitismus neu & alt

Denn neben dem „traditionellen“ Antisemitismus gebe es den „neuen“ – aus dem linken Spektrum, der Israel als imperialistischen Unrechtsstaat darstelle und jener von muslimischen und arabischen Migrant\*innen („importierter Antisemitismus“).

Ein weiterer Themenschwerpunkt der Akademie der Wissenschaften betrifft die Veränderung antisemitischer Auseinandersetzungen und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden in Österreich. Hier erforscht Ariane Sadjed vom ÖAW-Institut für Kulturwissenschaften, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen.

„Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können.“

Bei der Frage, wie man dem Antisemitismus entgegenzutreten können, sind sich die Forscher einig: Es brauche mehr Aufklärung.

„In den letzten zehn bis zwanzig Jahren ist der Antisemitismus in Österreich wesentlich komplexer geworden“

Gerald Lamprecht Historiker Uni Graz

Bild: Einer der Auslöser für Faßmanns Antisemitismus-Fokus waren Proteste an der „Angewandten“ ;

Bild: Akademie-Präsident Heinz Faßmann ;

Quelle	Kurier
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Autor:in	Bernhard Gaul
Sprache	Deutsch

# Wie sehr der Antisemitismus an Unis wächst

**Forschungsschwerpunkt.** Die Akademie der Wissenschaften sieht Handlungsbedarf – vor allem seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israelis und seit antisemitische Demos auch heimische Hochschulen erreichten

VON BERNHARD GAUL

„Wir erleben seit dem 7. Oktober (2023, Terrorangriff der Hamas auf Israel mit groß angelegtem Raketenbeschuss und Terrorkommando, das für etwa 1.200 Morde verantwortlich war) einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen“, erklärt Heinz Faßmann, Präsident der Gelehrten-Gesellschaft Akademie der Wissenschaften, den neuen Forschungsschwerpunkt.

Denn, so Faßmann: „Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaftler können wir nicht den Nahost-Konflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die

*„In den letzten zehn bis zwanzig Jahren ist der Antisemitismus in Österreich wesentlich komplexer geworden“*

**Gerald Lamprecht  
Historiker Uni Graz**

richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen.“

Faßmann stellte am Mittwoch den Grazer Historiker Gerald Lamprecht vor, der den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus in der ÖAW leitet. Lamprecht übernimmt damit die Arbeit der auf Zeitgeschichte spezialisierten österreichische Historikerin Heidemarie Uhl, die im vergangenen August plötzlich verstorben war.

Lamprecht kennt das Forschungsgebiet seit Jahrzehnten – er leitet seit fast 20 Jahren das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und koordiniert das Lern- und Lehrprogramm „Erinnern.at“ über Nationalsozialismus und Holocaust. Lehrende und Lernende finden hier online bestens aufbereitete Materialien, Artikel



## Der fehlende Aufschrei

**Antisemitismus.** „Unis sind für jüdische Studierende momentan kein sicherer Ort“, warnen jüdische Hochschüler. Bisher haben Lehrende, Rektoren und die Uni-Konferenz nicht auf den Alarmruf reagiert

VON BERNHARD GAUL  
Angemeldet war vorigen Donnerstag eine Demonstration mit dem Titel „Protest gegen die Universitätspolitik“. Diese entpuppte sich aber als antisemitische Kundgebung, die plötzlich im Foyer der Universität für angewandte Kunst stattfand und infolge Österreichs Hochschulrektor erschüttert hat.  
Ein knapp ziminutiges Vi...



„Es scheint so zu sein, dass es



„Ich würde mir wünschen, dass

mentiert, es gab aber auch Postings mit klar antisemitischen Inhalten.  
Die Leitung der Angewandten versuchte rasch klarzustellen, dass es „keine Veranstaltung der Universität war, nicht von der Universität genehmigt war und auch nicht von ihr unterstützt wurde.“  
Alle Parlamentsparteien verurteilten das Geschehen deutlich und vehement. Die Grüne Abgeordnete Eva Rilm...

tungen an der Uni Wien durch antisemitische Parolen gestört werden. „Es scheint so zu sein, dass es dagegen keinen größeren Aufstand der Unis gibt. Die sollten aber was dagegen tun, mir fehlt das von den Lehrenden, von den Rektoren, von der Universitätskonferenz. Diese fehlende Reaktion finde ich bedenklich.“  
„Falsche Toleranz“

Toleranz werde in diesem Zusammenhang zweifach falsch verstanden, so Faßmann: „Es darf keine Toleranz von Demonstrierenden, die sich für palästinensische Anliegen einsetzen, gegenüber den Terroristen der Hamas geben, und es darf auch keine Toleranz unserer Gesellschaft gegenüber Antisemiten geben. Und schon gar nicht können wir es akzeptieren, wenn jüdische Studierende handauf-

Einer der Auslöser für Faßmanns Antisemitismus-Fokus waren Proteste an der „Angewandten“

## Polizist meldete rechte Demo an

Der Mann ist weiterhin als Sachbearbeiter im Innenministerium beschäftigt

**Anfrage.** Der rechtsextreme deutsche Publizist Götz Kubitschek hätte eigentlich im November in der Uni Wien einen Vortrag halten sollen, weil ihm das von der Uni aber untersagt worden war, fand der Vortrag vor der Tür statt.

Angemeldet worden war die Kundgebung von einem im Ring Freiheitlicher Studenten engagierten Polizisten, der weiterhin im Innenministerium (BMI) beschäftigt ist, wie eine parlamentarische Anfragebeantwortung nun zeigte. Der Mann sei „Sachbearbeiter ohne Dienst- oder Fachaufsicht“ in der Zentralstelle des BMI, heißt es in der Beant-



**Götz Kubitschek kommt am Donnerstag nach Wien**

wortung von Innenminister Gerhard Karner (ÖVP).  
Ob seine Tätigkeit als Polizist „mit einem öffentlichen politischen Engagement bei einer Vereinigung, die klare Verbindungen zum Rechtsextremismus aufweist“ vereinbar sei, beantwortet Karner hingegen nicht. „Meinungen und Einschätzungen

sind nicht Gegenstand des parlamentarischen Interpellationsrechts“, steht in der Beantwortung. Die Dienstbehörde habe den Sachverhalt jedenfalls geprüft.

### Tumulte

Begleitet worden war die Kundgebung im November von einem Aufmarsch bekannter Rechter, darunter Martin Sellner, mehrerer Burschenschaftler sowie einer zahlenmäßig überlegenen Gegen-demonstration. Insgesamt waren 206 Polizisten im Einsatz, ein Beamter war „durch Umstoßen“ verletzt worden. Ein Video von Tumulten bei der Kundgeb-

ung zeigte, wie ein Teilnehmer einem anderen mit einer Glasflasche am Kopf verletzt hatte – bei dem Angreifer dürfte es sich um den Sohn von Götz Kubitschek gehandelt haben. Innenminister Karner gibt in der Anfrage lediglich bekannt, dass dieser Vorfall zur Anzeige gebracht und der mutmaßliche Täter ausgeforscht wurde.

Heute, Donnerstag, ist Kubitschek übrigens wieder zu Gast in Wien. Er und Maximilian Krah, AfD-Spitzenkandidat für die EU-Wahl, sollen an einem Treffen bei der österreichischen Landsmannschaft teilnehmen.



**Akademie-Präsident Heinz Faßmann**



**Antisemitismus-Forscher Gerald Lamprecht**



**Ariane Sadjed: Fokus auf jüdische Gemeinden**

und Fakten zum Nahostkonflikt und zu israelbezogenem Antisemitismus.

„Wir wollen an der ÖAW einen Schwerpunkt etablieren, der eine sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung mit einem historischen Zugang verknüpft. Der zeitliche Fokus wird auf Antisemitismus in Österreich in der Zeit nach 1945 liegen“, erklärt Lamprecht seinen Zugang, insbesondere da Antisemitismusforschung in der Zeit vor der Machtübernahme der Nazi gut erforscht sei, danach aber nicht. Im Fokus stünde dabei der Antisemitismus an österreichischen Hochschulen und um „aktuell breit diskutierte postkoloniale Kritik am Staat Israel und seiner Politik.“ Die Frage dabei sei auch, inwieweit hier eine legitime Kritik in Antisemitismus kippe.

### Antisemitismus neu & alt

Denn neben dem „traditionellen“ Antisemitismus gebe es den „neuen“ – aus dem linken Spektrum, der Israel als imperialistischen Unrechtsstaat darstelle und jener von muslimischen und arabischen Migranten („importierter Antisemitismus“).

Ein weiterer Themenschwerpunkt der Akademie der Wissenschaften betrifft die Veränderung antisemitischer Auseinandersetzungen und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden in Österreich. Hier erforscht Ariane Sadjed vom ÖAW-Institut für Kulturwissenschaften, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen. „Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können.“

Bei der Frage, wie man dem Antisemitismus entgegenreten können, sind sich die Forscher einig: Es brauche mehr Aufklärung.

## Gendern an Unis: Keine gesetzlichen Vorgaben – aber Leitfäden, Empfehlungen

Nach dem Vorstoß von Karl Nehammer Debatte neuerlich angefacht / Unis gelten als Vorreiter beim Gendern

**Sprachpolitik.** Unter den vielen Themen, die im Vorfeld der Kanzlerrede am Freitag in Wels an die Öffentlichkeit sickerten, sorgte eines für besondere Aufmerksamkeit: dass Karl Nehammer sich für ein Gender-Verbot in der Verwaltung aussprechen wird. Demnach sollen Binnen-I, Sternchen und Doppelpunkt bis 2030 der Vergangenheit angehören – Vorbild hierfür ist Bayern. Dort plant Ministerpräsident Markus Söder (CSU), das Gendern in Schulen und in Behörden des Freistaats zu verbieten. Bereits in Kraft ist seit August ein Verbot in Niederösterreich in der Landesverwaltung.

Womit die ohnedies schwelende Gender-Debatte – sämtliche Umfragen erge-



AP/ROLAND SCHLAGER

**Umfragen zufolge wollen die meisten Österreicherinnen und Österreicher schlicht Österreicher sein**

ben klare Mehrheiten, die das Gendern ablehnen – neuerlich unterzündet wurde.

Ein Bereich, der hier stets im Fokus steht, sind die Universitäten, die als Vorreiter in Sachen Gendern gelten. Immer wieder wird auch behauptet, dass wissenschaftliche Arbeiten, die nicht gegen-dert sind, schlechter beurteilt

werden. Oliver Vitouch, Präsident der Österreichischen Universitätenkonferenz (Uniko) und Rektor der Uni Klagenfurt, erklärt dazu gegenüber dem KURIER, dass es keine einschlägigen bundesgesetzlichen Vorgaben in sprachlicher bzw. textlicher Hinsicht gebe. Dem stehe auch das Prinzip der Freiheit

in Lehre und Forschung entgegen. Sehr wohl aber gebe es entsprechende Leitfäden oder Empfehlungen.

Er macht allerdings auch klar, dass etwa das Gleichstellungsgesetz oder das Universitätsgesetz sehr wohl bestimmte Vorgaben hinsichtlich wirksamer Maßnahmen zur Frauenförderung und Gleichstellung machten.

### „Aus der Zeit gefallen“

Und er verweist auf die konkrete universitäre Praxis: Eine wissenschaftliche Arbeit „fällt ja nicht vom Himmel“, da gebe es jede Menge Gespräche und Austausch mit dem Betreuer der Arbeit. Und dieser könnte gegebenenfalls darauf hinweisen, dass „das generische Maskulinum (die

Verwendung „männlicher“ Formen wie „Lehrer“ für beide Geschlechter; Anm.) aus der Zeit gefallen ist“. Aber auch eine nicht gegenderte Arbeit könne natürlich eingereicht werden – schlechtere Beurteilung dürfte es deswegen keine geben. Wobei Vitouch einräumt, dass das auch eine Frage der Nachweisbarkeit sei ...

Abgesehen davon übt Vitouch deutliche Kritik am Vorstoß Nehammers, den er als Versuch wertet, „im FPÖ-Teich fischen“ zu wollen. Einmal mehr erweise sich der Wahlkampf als Zeit „fokussierter Unintelligenz“.

Susanne Hochreiter, Germanistin und Gleichstellungsbeauftragte der Uni Wien, sagt zum KURIER, ihr seien keine

Fälle bekannt, dass nicht gegenderte Arbeiten schlechter bewertet wurden. Aber sie gibt zu, dass es darüber unter der Kollegenschaft durchaus heftige Debatten gebe. So seien etwa die Linguisten bezüglich Gendern sehr kritisch eingestellt. Im Übrigen bekräftigt sie ihre am Dienstagabend in der ZiB 2 geäußerte Ansicht, wonach es um „eine Frage kollegialer und wissenschaftlicher Kultur“ gehe, nicht um Vorschriften.

Letztlich ist die Thematik also im Autonomiebereich der Universitäten angesiedelt bzw. liegt im Ermessen der jeweiligen Lehrveranstaltungsleiter. Faktisch freilich hat sich das Gendern an den Universitäten praktisch flächendeckend durchgesetzt. **RM**

Neue Vorarlberger Tageszeitung vom 25.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an Unis

Auch in Österreich wurden zuletzt antisemitische Aktionen an Unis bekannt. Im Rahmen ihres 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen. Projektleiter wird der Grazer Historiker Gerald Lamprecht.

Quelle	Neue Vorarlberger Tageszeitung
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch



niger auf Sachleistungen. Das habe sich auch aber zuletzt geändert, da die Kindergärten massiv ausgebaut wurden. „Man könnte natürlich jetzt darüber sprechen, ob man die monetären Leistungen wieder zurückfährt“, sagt Loretz. In einem Wahljahr sei das aber unrealistisch.

**Eine Begünstigung** von Überstunden trat heuer in Kraft, die ÖVP will aber noch weiter gehen und Überstunden gänzlich steuerlich befreien. Das könnte auch negative Auswirkungen haben, gibt Ulrike Huemer, Arbeitsexpertin am Wifo, zu bedenken: Österreich ist nicht nur ein Land mit vielen Überstunden – laut AK Oberösterreich waren es

2022 192,5 Millionen – sondern auch mit einem frühen Pensionsantrittsalter und vergleichsweise wenigen gesunden Lebensjahren. Eine weitere Begünstigung von Überstunden betreffe nur Vollzeitbeschäftigte und bevorzuge daher vor allem Männer. Huemer sieht auch einen Widerspruch zur Progressivität im Steuersystem: „Die letzte Stunde der regulären Arbeitszeit ist am höchsten besteuert. Wer noch länger arbeitet, ist für den Mehrverdienst dann aber steuerbefreit.“

Für Köppl-Turyna dagegen überwiegen die Vorteile, weil es eben die Anreize für Vollzeit erhöhe, was aus Ihrer Sicht vor dem Hintergrund des Älterwerdens unbedingt notwendig sei.

### „NIE WIEDER IST JETZT“

## ÖAW untersucht Antisemitismus an Unis

Auch in Österreich wurden zuletzt antisemitische Aktionen an Unis bekannt. Im Rahmen ihres 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegen-

wart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen. Projektleiter wird der Grazer Historiker Gerald Lamprecht.

### LUXUSPENSIONEN

# Kürzung rechtlich kaum möglich

Zusatzpensionen für Beschäftigte öffentlicher Unternehmen kosten 550 Millionen.

Es ist eine halbe Milliarde Euro, die vor allem bei den Neos für Kopfschütteln sorgt. Rund 550 Millionen Euro kosteten 2022 Zusatzpensionen für ehemalige Beschäftigte in (teil-)öffentlichen Unternehmen, geht aus Zahlen des Rechnungshofs hervor. Umfasst sind dabei lediglich Unternehmen mit einer Beteiligung des Bundes.

Mit 370 Millionen Euro entfällt der größte Brocken auf pensionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialversicherungen, dahinter folgt der Finanz- und Versicherungsbereich mit der österreichischen Nationalbank. Im Vergleich zu 2021 sind die Kosten für solche Sonderleistungen, die zusätzlich zur gesetzlichen Pension ausbezahlt werden, sogar leicht gestiegen.

Dabei wurden die sogenannten „Dienstordnungspensionen“ bei den Sozialversicherungen bereits in den 1990er Jahren abgeschafft. Doch immer noch gehen Menschen mit alten Verträgen in Pension, die sich über Zahlungen zusätzlich zur regulären Pension freuen dürfen.

Dass diesen dieses Zuckerl nun im letzten Moment gestrichen wird, ist allerdings nicht zu erwarten. Dabei sind derartige Zusatzpensionen in neue-

ren Verträgen längst passé. Doch rechtlich wäre ein nachträglicher Eingriff heikel. Für Pensionen gilt der Vertrauensschutz, was bedeutet, dass es im Normalfall keine kurzfristigen Verschlechterungen für Pensionistinnen und Pensionisten geben darf. Nur unter bestimmten Voraussetzungen, etwa wenn die Sozialversicherungen wirtschaftlich besonders gefährdet wären, könnte es geringfügige Eingriffe geben, erklärt Wolfgang Mazal, Arbeitsrechtsexperte an der Uni Wien. „Die Zulässigkeit ist theoretisch möglich, aber praktisch extrem unwahrscheinlich“, sagt der Jurist im Gespräch mit der Redaktion.

Indes ist Sozialminister Johannes Rauch (Grüne) in der Aufregung um hohe Pensionsausgaben um Beruhigung bemüht. Am Dienstag hatte der zuständige Ausschuss des Nationalrats eine Gebarungsprüfung des Rechnungshofs zur Nachhaltigkeit des Pensionensystems debattiert. Dieses stehe wegen der steigenden Lebenserwartung und der sinkenden Geburtenrate vor Herausforderungen. Eine „Untergangsstimmung“ sei dennoch nicht angebracht, betonte der Minister.

Vilja Schiretz

Ein großer Teil entfällt auf Beschäftigte der Sozialversicherungen

APA



OÖNachrichten vom 25.01.2024

## Gerald Lamprecht leitet Antisemitismusforschung

Wien. Gerald Lamprecht, Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Graz, übernahm die Leitung des von Präsident Heinz Faßmann an der Akademie der Wissenschaften gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus in der Gegenwart". Lamprecht folgt damit der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl nach. Nicht nur der Hamas-Terrorangriff auf Israel, auch die Pandemie habe "erschreckend gezeigt, wie rasch und problemlos reaktivierbar antisemitische Erzählungen in Krisensituationen sein können", sagt Lamprecht.

Quelle	OÖNachrichten
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch

## KOMMENTAR

VON  
WOLFGANG BRAUN

## Uni-Arroganz

Die neue Linzer Digital-Uni war in den vergangenen Wochen massivem Gegenwind ausgesetzt. Vor allem in der Begutachtungsphase für das der Uni zugrundeliegende Gesetz halgete es Kritik von allen Seiten.

Diese Kritik war mehr als berechtigt, denn die Schöpfungsgeschichte dieser Uni, die nun schon wieder

## Der uniko-Präsident und das Mühlviertel

einen neuen Namen trägt (IT:U), war bisher wenig glorreich.

Was aber der Präsident der Universitätenkonferenz (uniko), Oliver Vitouch, Dienstagabend beim Neujahrsempfang der Unis nachlegte, war unsachlich und unwürdig. Die Idee für diese Uni sei „zwischen Mühlviertel und Waldviertel“ entstanden, meinte er – und das war gezielt abwertend gemeint.

Damit hat der uniko-Präsident sein Weltbild offengelegt. Es ist ein Weltbild, das getragen ist von Abgehobenheit und jener Arroganz, die die Wissenschaft von den Bürgern gefährlich entfernt. Dass diese Blasiertheit auch wissenschaftlicher Exzellenz abträglich ist, dafür genügt ein Blick auf internationale Uni-Rankings.

✉ w.braun@nachrichten.at

## ÜBERBLICK



Historiker Gerald Lamprecht

Foto: APA/Schlagler

## Gerald Lamprecht leitet Antisemitismusforschung

WIEN. Gerald Lamprecht, Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Graz, übernahm die Leitung des von Präsident Heinz Faßmann an der Akademie der Wissenschaften gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus in der Gegenwart“. Lamprecht folgt damit der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl nach. Nicht nur der Hamas-Terrorangriff auf Israel, auch die Pandemie habe „erschreckend gezeigt, wie rasch und problemlos reaktivierbar antisemitische Erzählungen in Krisensituationen sein können“, sagt Lamprecht.

## Tursky aktuell gegen Einführung von E-Voting

WIEN. Digitalisierungsstaatssekretär Florian Tursky (VP) ist gegen die Einführung der elektronischen Stimmabgabe bei Wahlen in absehbarer Zeit. „Ich würde uns das technisch zutrauen, bin aber dagegen, weil ich nicht glaube, dass das Vertrauen in der Bevölkerung schon so groß ist“, sagte er gestern am Rande eines Pressetermins. Das würde Betrugsfantasien Tür und Tor öffnen, so Tursky.

# Gemeindefinanzen: Stelzer kündigt Unterstützung an

Zuerst müsse man aber die Lage evaluieren, sagte Stelzer bei VP-Neujahrsempfängen – er sprach sich auch gegen Neuwahlen aus

LINZ. Die Gemeinden müssen den Gürtel enger schnallen – und es wird zunehmend schwieriger, ein ausgeglichenes Gemeindebudget zu erstellen: Diese Erfahrung haben zuletzt im Herbst viele Gemeinden bei der Budgeterstellung gemacht (die OÖN berichteten).

Das war auch eines der prägenden Themen bei den jüngsten VP-Neujahrsempfängen für das Traunviertel (in Kremsmünster) und das Hausruckviertel (in Gampern), bei denen sich Landeshauptmann Thomas Stelzer mit Funktionären traf. Ob Teuerung, gestiegene Zinsen, weniger Einnahmen durch Abschaffung der kalten Progression: Etliche Bürgermeister berichteten über ihre Probleme.

## Alle Budgets abwarten

Stelzer kündigte Abhilfe an – erst aber brauche man „einen klaren Blick auf die Fakten“, so seine Botschaft an die Ortschefs. „Noch wurde erst ein erster Teil der Gemeindebudgets beschlossen. Sobald alle Budgets und die Zahlen am Tisch liegen, werden wir die Situation genau analysieren, um dann zielgerichtet unterstützen zu können.“

Er sei jedenfalls erfreut, „dass die mancherorts geschürten düsteren Erwartungen bei Weitem nicht so eintreten, wie teils befürchtet“. Eine Hilfe sei dabei der Finanzausgleich zwischen Bund, Ländern und Gemeinden, bei dem es gelungen sei, einen „hohen Zuwachs für die Länder und Gemeinden zu verhandeln“.

Viel debattiert wurde bei den Neujahrsempfängen auch über den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote in den Gemeinden. „Wir sind froh über die wertvollen Rückmeldungen. Wir müssen wissen, wo es hakt, wie der Ausbau noch schneller und auch nachhaltig gelingen kann“, sagt VP-Landesgeschäftsführer Florian Hiegelsberger.



Neujahrsempfang im Traunviertel: Stelzer und die VP-Basis

(OÖN)



„Wir brauchen eine Bundespolitik, die bis zum Schluss solide arbeitet und die Zeit für den Wahlkampf so kurz wie notwendig hält.“

■ Thomas Stelzer, Oberösterreichs Landeshauptmann (VP), ist kein Freund von vorgezogenen Wahlen

Ein Thema war natürlich auch das anstehende Wahljahr mit der EU-Wahl und der Nationalratswahl. Stelzer warnte davor, zu

früh mit dem Wahlkampf für die Nationalratswahl zu beginnen: „Die Sorgen der Menschen sind groß und die Aufgaben zahlreich. Wir brauchen eine Bundespolitik, die bis zum Schluss solide arbeitet und die Zeit für den Wahlkampf so kurz wie notwendig hält.“

## „Keine Wahlzucker!“

Er rief zudem dazu auf, auf teure Wahlzuckerl zu verzichten: „Die im letzten Moment beschlossenen Wahlzuckerl sind am Ende bittere Pillen, die die Steuerzahler über viele Jahre teuer selbst bezahlen müssen. Ich hoffe, dass alle Parteien aus der Vergangenheit gelernt haben.“ (mst)



Uniko-Neujahrsempfang: Vorsitzender Vitouch bei seiner Rede (Uniko/Ranger)

## Rektorenchef gegen IT:U: „Chinesisches Modell“

WIEN. Mit Lob für die Entwicklung der Universitäten in den vergangenen Jahren sowie Spitzen gegen die IT:U, die neue Technische Universität in Linz, hat der Präsident der Universitätenkonferenz (uniko), Oliver Vitouch, am Dienstagabend beim uniko-Neujahrsempfang aufgewartet. „Wollen wir Institutionen, die eher einem chinesischen als einem US-amerikanischen Modell entsprechen? Ganz gewiss nicht“, sagte Vitouch in Bezug auf die IT:U.

Wie berichtet, hatte zuletzt auch der Gesetzesentwurf für den dauerhaften Betrieb der IT:U in der Begutachtung heftige Kritik erfahren. Von mehreren Seiten bemängelt worden war unter anderem die „hohe Machtkonzentration“ an der Spitze der Universität.

## „Zwischen Mühl- und Waldviertel“

Anders als die anderen öffentlichen Universitäten unterliegt die IT:U eben nicht dem Universitätsgesetz (UG). Vitouch hatte sie in der uniko-Stellungnahme als „Universität“ bezeichnetes Unternehmen qualifiziert. Gestern monierte er, die IT:U sei universitätsfern entstanden, „zwischen Mühlviertel und Waldviertel quasi“.

In Oberösterreich erntet Vitouch für diese Aussagen Kritik. VP-Landtagsklubchef Christian Dörfel sieht darin eine „sonderbare Gesinnung, die aus dem Elfenbeinturm auf den ländlichen Raum herabblickt“.

„Gerade die Universitäten waren seit jeher Orte des Austauschs und der Offenheit gegenüber Neuem und Unbekanntem. Die offenbar große Furcht vor neuen Zugängen zum universitären Betrieb ist aus meiner Sicht so unverständlich wie unbegründet“, sagt Dörfel in Richtung Vitouch.

# Klimapolitik: Lücke zwischen Labor und Wirklichkeit

Ein aktueller Bericht des Europäischen Rechnungshofes widmet sich den CO<sub>2</sub>-Emissionen von Pkw

VON THOMAS SENDLHOFER

LUXEMBURG. Der Verkehr ist eines der großen Sorgenkinder in der EU-Klimapolitik. Während in anderen Sektoren der Treibhausgasausstoß gegenüber dem Basisjahr 1990 rückläufig war, ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß einzig in diesem Segment weiter gestiegen.

Mehr als 20 Prozent der EU-weiten Emissionen wurden 2021 durch den Verkehr verursacht, der größte Teil davon ist den Pkw (40 Prozent) zuzuordnen. Um den Ausstoß zu senken, wurden EU-weite CO<sub>2</sub>-Flottengrenzwerte für neu zugelassene Pkw eingeführt, die eine schrittweise Reduktion von 130 Gramm CO<sub>2</sub> pro Kilometer im Jahr 2015 auf null im Jahr 2035 vorsehen. Nur: Die Zielvorgaben halten in der Realität nicht stand, wie der Europäische Rechnungs-



Verkehr als Klimasorgenkind (APA/Sobe)

hof in seinem jüngsten Bericht kritisiert. Dafür wurde nicht die Autoindustrie, sondern die Arbeit der EU-Kommission, der Europäischen Umweltagentur sowie von Typgenehmigungsbehörden und Ministerien in Deutschland, Italien und den Niederlanden unter die Lupe genommen.

„Trotz hochgesteckter Ziele und

strenger Anforderungen stoßen die meisten Pkw auf Europas Straßen immer noch so viel CO<sub>2</sub> aus wie vor zwölf Jahren“, lautet der ernüchternde Befund. Zwar habe die technische Weiterentwicklung die Effizienz von Verbrennungsmotoren erhöht. Dieser Fortschritt sei aber durch den Trend zu immer größeren, schwereren und leistungsstärkeren Fahrzeugen verpufft. So überrascht es nicht, dass der in den vergangenen Jahren verzeichnete Rückgang der durchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen der Gesamtflotte im praktischen Fahrbetrieb ausschließlich der zunehmenden Einführung von Elektroautos zuzuschreiben ist, wie der Rechnungshof feststellt.

2018 war demnach nur jeder hundertste neu zugelassene Wagen ein E-Auto, 2022 fast jeder siebte. Der zuständige Prüfer Pie-

tro Russo schließt daraus: „Die CO<sub>2</sub>-Emissionen von Fahrzeugen werden erst dann wirklich zurückgehen, wenn der Verbrennungsmotor seine dominierende Stellung verliert. Allerdings gestaltet sich die Elektrifizierung der EU-Fahrzeugflotte als sehr komplex.“ Konkret verweisen die Prüfer auf zwei Probleme: Erstens gebe es derzeit kaum Zugang zu ausreichend Rohstoffen für die Batterieproduktion. Zweitens verlaufe der Ausbau der benötigten Infrastruktur nur schleppend – 70 Prozent der Ladestationen konzentrierte sich auf drei EU-Staaten, nämlich die Niederlande, Frankreich und Deutschland. Damit mehr emissionsarme Fahrzeuge auf Europas Straßen kommen, „wird es wichtig sein, Elektrofahrzeuge erschwinglicher zu machen“, heißt es im Bericht des Rechnungshofs.

Die Presse vom 25.01.2024

## Antisemitismus an Universitäten wird untersucht

An der **Akademie der Wissenschaften** sind neue Forschungen geplant.

Wien. Schmierereien und eine Pro-Palästina-Kundgebung, auf der der Hamas-Angriff auf Israel verleugnet worden sein soll: Seit dem 7. Oktober 2023 hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle auch in Österreich zugenommen. Schauplatz waren dabei unter anderem auch die Universitäten. Waren das Einzelfälle? Was ist dabei genau passiert? Fragen wie diesen widmet sich aktuell ein Forschungsprojekt der **Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)**. „Um gegen jegliche Form des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaueres Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein“, sagt Gerald Lamprecht. Der Historiker ist nicht nur Projektleiter, seit diesem Jahr ist er auch Leiter des gesamten Forschungsschwerpunkts Antisemitismus an der **ÖAW**.

Untersucht wird dort die Entwicklung des Antisemitismus in Österreich nach 1945. „Der Antisemitismus ist komplexer und vielschichtiger geworden“, sagt Lamprecht. „Es gibt neue Ausdrucksformen, neue Themen, neue Trägerschichten.“ So kämen zum Antisemitismus von rechts, dem sogenannten sekundären Antisemitismus, der sich aus jenem des 19. Jahrhunderts weiterentwickelt hat, heute auch Antisemitismus von links und muslimischer Antisemitismus hinzu. Welche Form überwiegt? Das lasse sich so nicht sagen, weil sich die Felder teilweise auch überlagern würden, erklärt der Wissenschaftler. Wichtig sei bei alledem, dass die Forschung sich nicht instrumentalisieren lassen dürfe. Das müsse man bei einem hochpolitischen Thema wie Antisemitismus besonders berücksichtigen.

### Organisiertes Posten

Im Zuge eines weiteren Projekts untersuchen die Wissenschaftler der **ÖAW** seit März 2023, wie online und auf sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird, wie jüdische Gemeinden das wahrnehmen und welche Rolle Online-Medien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen. Dabei zeigt sich etwa, dass die Solidarität aller österreichischen Parteien mit Israel von manchen als sehr positiv, von anderen als heuchlerisch wahrgenommen wird. Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed erklärt außerdem, dass in Online-Foren auch organisiert gepostet würde und Antisemitismus instrumentalisiert werde, um gegen Flüchtlinge und Migranten zu hetzen.

Freilich könne die Wissenschaft den Nahostkonflikt nicht lösen, räumt **ÖAW**-Präsident Heinz Faßmann ein. „Aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen.“ (eho)

Quelle	Die Presse
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch

## Wie man doppelt wählen kann

**Urnengang.** Spätestens im März ist klar, ob man am 9. Juni seine Stimme gleichzeitig für EU-Parlament und Nationalrat abgibt. Zusammenlegung wäre laut Innenministerium schaffbar.

VON PHILIPP AICHINGER

**Wien.** Es ist ein Szenario, das nach den der „Presse“ vorliegenden Informationen in ÖVP-Kreisen tatsächlich angedacht wird: eine Doppelwahl am 9. Juni, bei der die Österreicher gleichzeitig den Nationalrat und die heimischen Mandatäre für das EU-Parlament bestimmen. Was aber müsste geschehen, damit es wirklich so weit kommt und worin liegen die Tücken einer Doppelwahl?

**1 Ist eine gleichzeitige Wahl denn gesetzlich überhaupt möglich?**

Die EU-Wahl muss laut den Vorgaben aus Brüssel vom 6. bis 9. Juni erfolgen, Österreich kann dabei nur Sonntag, den 9. Juni, erwählen. Denn nach heimischer Gesetzeslage darf der Urnengang nur an einem Sonntag oder einem Feiertag geschehen. Diese Regel gilt auch für Nationalratswahlen. Allerdings steht nirgendwo, dass EU- und Nationalratswahl nicht am selben Tag stattfinden dürfen.

**2 Wäre es ungewöhnlich, die fünfjährige Legislaturperiode nicht voll zu nutzen?**

Der reguläre Wahltermin wäre erst Ende September, dann endet die fünfjährige Legislaturperiode. Fünf Jahre ohne Neuwahlen gab es in der Zweiten Republik allerdings bisher nur einmal, zwischen 2008 und 2013 unter SPÖ-Kanzler Werner Faymann in einer großen Koalition. Die Verlängerung der Legislaturperiode von vier auf fünf Jahre war noch unter der Vorgängerregierung von Alfred Gusenbauer (SPÖ) und Wilhelm Molterer (ÖVP) initiiert worden. Um in künftigen Regierungen mehr Dinge umsetzen zu können, beide sollten aber bald darauf von der politischen Bühne abtreten. Zuletzt hielt keine Koalition (weder Rot-Schwarz noch Türkis-Blau) mehr fünf Jahre durch.

**3 Was müsste passieren, damit es eine vorgezogene Nationalratswahl gibt?**

Vorgezogene Wahlen kann es geben, wenn der Nationalrat seine vorzeitige Auflösung beschließt. Dazu bedarf es nur einer einfachen Mehrheit. Vor allem in ÖVP-Kreisen wird über vorgezogene Neuwahlen spekuliert. Wenn sich die



Wenn im März der letzte Schnee liegt, könnten die Weichen für eine Doppelwahl im Juni gestellt werden. [Barbara Gindl/Picturedesk]

Partei tatsächlich dazu entschließen sollte, bräuchte es nur die Zustimmung einer weiteren Partei (Grüne, SPÖ oder FPÖ) für Neuwahlen. Nur allein mit den Neos hätte die ÖVP keine Mehrheit. SPÖ, FPÖ und Neos wären aber für eine baldige Neuwahl zu haben.

**4 Was passiert, wenn ÖVP und Grüne unterschiedliche Termine wollen?**

Aus dem grünen Umfeld war bisher immer zu hören, dass man die Legislaturperiode voll nutzen möchte. Sollten ÖVP und Grüne beim Thema Neuwahl getrennte Wege gehen, wäre aber die Koalition am

Ende und es würde bis zur Wahl im Parlament zu einem freien Spiel der Kräfte kommen. Dass sich Fraktionen Mehrheiten für die jeweiligen Anliegen suchen, ist zwar die Grundidee eines Parlaments. In der Praxis führte dies in der Vergangenheit kurz vor Urnengängen aber vor allem zu teuren Wahlgeschenken.

**5 Was passiert, wenn der Nationalrat sich für Neuwahlen entscheidet?**

Nach dem Neuwahlbeschluss im Parlament hat die Bundesregierung diese durch Verordnung im Bundesgesetzblatt auszuschreiben. Den Wahltag hat die Regierung ge-

meinsam mit dem Hauptausschuss des Nationalrates (in diesem sitzen ausgewählte Vertreter der Parlamentsparteien) auszusuchen. Festzulegen ist in der Verordnung der Stichtag, von dem aus sich wiederum andere Fristen errechnen. Etwa der Zeitpunkt, zu dem Sprengelwahlleiter bestellt oder die Wahlbehörden konstituiert werden beziehungsweise das Wählerverzeichnis zur öffentlichen Einsicht aufgelegt werden muss.

**6 Welche Frist ist für die Frage, wer mitwählen darf, relevant?**

Um sein Kreuz zu machen oder sogar selbst auf dem Wahlzettel stehen zu können, muss man schon am Stichtag österreichischer Staatsbürger sein. Es reicht aber, wenn man erst am Tag der Wahl 16 wird (für das Wahlrecht) bzw. 18 (um kandidieren zu dürfen).

**7 Wann müsste man sich spätestens für eine Doppelwahl entscheiden?**

Der Stichtag darf nicht vor dem Tag der Ausschreibung der Wahl liegen, er muss aber den zweiundachtzigsten Tag vor dem Wahltag darstellen. Um am 9. Juni zu wählen, muss als Stichtag daher der 19. März bestimmt werden. Ein bisschen Zeit hätten die Parteien also noch, um sich ihre Meinung zu einem Superwahlsonntag im Spätfrühling zu bilden.

**8 Was sind die möglichen Nachteile eines Superwahlsonntags?**

Bürokratisch wäre der Aufwand höher. Zwar bräuchte man keine doppelten Wahllokale, aber zwei Wählerlisten (bei Europawahlen dürfen auch in Österreich lebende EU-Bürger mitstimmen). Auch die Kandidaten sind natürlich andere, man braucht jeweils eigene Wahlurnen und Stimmzettel. Und der Kleber muss auf doppelt so vielen Wahlkarten halten.

Das Innenministerium sieht aber keinen Grund für eine Warnung. Auf Nachfrage der „Presse“ zu möglichen Problemen eines Doppelwahltags hieß es nur: „Sollte es zu einer solchen Entscheidung durch das Parlament kommen, wird sie das Innenministerium gemeinsam mit den betroffenen Wahlbehörden umsetzen.“

## Antisemitismus an Universitäten wird untersucht

An der Akademie der Wissenschaften sind neue Forschungen geplant.

**Wien.** Schmierereien und eine Pro-Palästina-Kundgebung, auf der der Hamas-Angriff auf Israel verleugnet worden sein soll: Seit dem 7. Oktober 2023 hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle auch in Österreich zugenommen. Schauplatz waren dabei unter anderem auch die Universitäten. Waren das Einzelfälle? Was ist dabei genau passiert? Fragen wie diesen widmet sich aktuell ein Forschungsprojekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). „Um gegen jegliche Form des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaueres Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein“, sagt Gerald Lamprecht. Der Historiker ist nicht nur Projektleiter, seit diesem Jahr ist er auch Leiter des gesamten Forschungsschwerpunkts Antisemitismus an der ÖAW.

Untersucht wird dort die Entwicklung des Antisemitismus in Österreich nach 1945. „Der Antisemitismus ist komplexer und vielschichtiger geworden“, sagt Lamprecht. „Es gibt neue Ausdrucksformen, neue Themen, neue Trägerschichten.“ So kämen zum Antisemitismus von rechts, dem sogenannten sekundären Antisemitismus, der sich aus jenem des 19. Jahrhunderts weiterentwickelt hat, heute auch Antisemitismus von links und muslimischer Antisemitismus hinzu. Welche Form überwiegt? Das lasse sich so nicht sagen, weil sich die Felder teilweise auch überlagern würden, erklärt der Wissenschaftler. Wichtig sei bei alledem, dass die Forschung sich nicht instrumentalisieren lassen dürfe. Das müsse man bei einem hochpolitischen Thema wie Antisemitismus besonders berücksichtigen.

### Organisiertes Posten

Im Zuge eines weiteren Projekts untersuchen die Wissenschaftler der ÖAW seit März 2023, wie online und auf sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird, wie jüdische Gemeinden das wahrnehmen und welche Rolle Online-Medien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen. Dabei zeigt sich etwa, dass die Solidarität aller österreichischen Parteien mit Israel von manchen als sehr positiv, von anderen als heuchlerisch wahrgenommen wird. Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed erklärt außerdem, dass in Online-Foren auch organisiert gepostet würde und Antisemitismus instrumentalisiert werde, um gegen Flüchtlinge und Migranten zu hetzen.

Freilich könne die Wissenschaft den Nahostkonflikt nicht lösen, räumt ÖAW-Präsident Heinz Faßmann ein. „Aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen.“ (eho)

## Wahl oder Neuwahl? Es herbstet im Winter

**Analyse.** Wird früher gewählt? Die Geschichte hat mehrere Abzweigungen. Die Entscheidung liegt beim Kanzler.

VON OLIVER PINK

Das jüngste Gerücht lautet: Neuwahlen sind fix. Die Frage ist nur, wann sie verkündet werden. Sicher ist das aber auch nicht. Noch ist der Termin im Herbst gesetzt.

Fassen wir einmal zusammen: Die ÖVP ist der entscheidende Faktor. Sie wollte an sich beim vorgesehenen Termin im Herbst bleiben. Um zu signalisieren: Wir arbeiten. Bis zum Ende. Und ein längerer Zeitraum bietet eben auch die Chance, dass die führende FPÖ entzaubert wird. Mit ein paar Demos wird es dabei nicht getan sein, da brauchte es schon einen hand-

festen Skandal. Ob aus den Malversationen der Grazer FPÖ oder den alten Vorwürfen gegen Herbert „Kickback“ Kickl noch ein wahlkampfauflösender wird, wird sich zeigen.

Dann traten diverse ÖVP-Landeshauptleute auf den Plan und versuchten Kanzler Karl Nehammer in Richtung Vorverlegung der Wahl zu drängen. Nur der steirische nicht. Der fürchtet nämlich eine neue Bundesregierung ohne Wahlsieger FPÖ, was dieser bei der steirischen Landtagswahl im späten Herbst einen Märtyrerstatus beschern könnte. Allerdings hieß es dann auch: „Der Karl soll das

entscheiden.“ Und überhaupt: Ohne die Grünen soll das auch nicht entschieden werden. Die Grünen allerdings wollen beim Herbst bleiben.

Was aus Sicht der ÖVP für eine Wahl kurz vor der EU-Wahl spricht: Man erspart sich die Niederlage bei der EU-Wahl. Und eine nachfolgende Debatte über den Niedergang der ÖVP und einen angeschlagenen Spitzenkandidaten. Gegen eine Nationalratswahl gemeinsam mit der EU-Wahl sprechen zu erwartende administrative Schwierigkeiten.

Vor allem aber: Die ÖVP hat – noch – keine wirkliche Begründung

für eine vorgezogene Wahl, mit der sie glaubwürdig vor das Wahlvolk treten könnte. Für Karl Nehammers „Österreich 2030“-Rede am Freitag in Wels ist jedenfalls keine Neuwahlansage geplant. Und sollte doch eine geplant sein, wäre es natürlich ungeschickt, es vorher durchsickern zu lassen. Also bleibt es vorerst bei der Wahl im Herbst.

Darauf wetten sollte man aber nicht. Denn wenn man ernst zu nehmenden Stimmen aus der ÖVP glauben darf, dann könnte es doch eine Nationalratswahl gemeinsam mit der EU-Wahl am 9. Juni geben. Es wäre ein Superwahlsonntag im Superwahljahr.

## Antisemitismus an Unis: „Chor der Gegenstimmen fehlt“

Nachdem es auch an heimischen Universitäten zu antisemitischen Ausfällen im Gefolge des Terrorangriffs der Hamas auf Israel kam, widmet sich ein Forschungsprojekt nun dem Thema.

Wien. Seit dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober ist nicht nur die Zahl der antisemitischen Übergriffe weltweit gestiegen. Auch die Universitäten wurden von einer Welle des Antisemitismus erfasst. In den USA, in Großbritannien, in Deutschland. In Österreich gab es ebenfalls antisemitische Schmierereien und Kundgebungen. Höhepunkt war jener Vorfall, als eine Rednerin auf einer propalästinensischen Kundgebung auf der Universität für Angewandte Kunst in Wien den Terrorangriff leugnete und ein jüdischer Student, der den Vorfall filmte, des Hörsaals verwiesen wurde.

„Es wurden eine Reihe von Grenzen überschritten. Ein lauter Chor der Gegenstimmen fehlt“, sagte der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Heinz Faßmann, am Dienstag. Die ÖAW widmet nun ein Forschungsprojekt dem Antisemitismus an den heimischen Hochschulen. „Als Wissenschaft können wir den Nahostkonflikt nicht lösen. Aber wir können versuchen, die Situation zu versachlichen und Lösungsansätze zu bieten“, betonte Faßmann. Etwa indem man untersuche, wie ausgeprägt der Antisemitismus an den Hochschulen sei und wie groß das Unsicherheitsgefühl der jüdischen Studierenden. An welchen Fakultäten die Vorfälle besonders ausgeprägt seien, an welchen weniger und warum das so sei. „Es darf nicht sein, dass der wissenschaftliche Diskurs zerstört wird und sich Studierende nicht sicher fühlen“, betonte er. „Nie wieder ist jetzt“, sagte Faßmann.

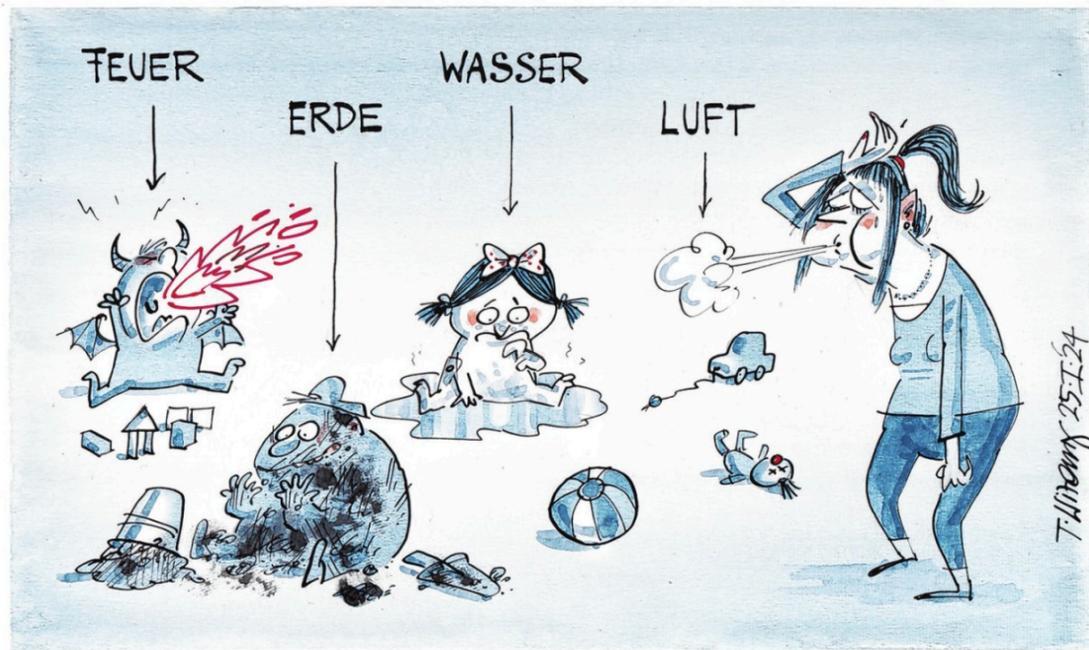
Der Grazer Historiker Gerald Lamprecht, der das Forschungsprojekt leiten wird und der seit Jänner auch den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der ÖAW – als Nachfolger der verstorbenen Heidemarie Uhl – übernommen hat, ergänzte: „Es gibt kein einheitliches Bild.“ So zeige sich etwa, dass der entsprechende Diskurs an den Universitäten Graz und Salzburg weniger wahrnehmbar sei. Lamprecht leitet seit 2006 das „Centrum für Jüdische Studien“ an der Universität Graz und koordiniert das Zeitzeugenprojekt [erinnern.at](http://erinnern.at) für die Steiermark.

In seiner neuen Rolle will er die Antisemitismusforschung auch bündeln und die zahlreichen Projekte vernetzen, wie er sagte. Verwiesen wurde am Mittwoch auch darauf, dass sich an den Universitäten jener Antisemitismus zeige, der im Rahmen postkolonialer Theorien als Israel-Kritik getarnt sei – gerade von Personen, die sich selbst als progressiv bezeichnen würden, aber den Terror der Hamas herunterspielten oder leugneten, weil Israel als Kolonialmacht kritisiert und des Völkermords bezichtigt werde. Lamprecht betonte, dass es an den Universitäten einen „geschützten Raum für den freien Diskurs“ geben müsse. Gegenteiligen Tendenzen müsse man sich „entgegenstellen“.

Ein weiteres Projekt der ÖAW widmet sich den Veränderungen des antisemitischen Diskurses in den sozialen Medien und ihrer Rezeption in den jüdischen Gemeinden.

„Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können“, sagte Projektleiterin Ariane Sadjed. zim

Quelle	Salzburger Nachrichten
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch



Elementarpädagogik ...

WWW.SN.AT/WIZANY

## Von Balken, Splintern und Politikverdrossenheit

Die SPÖ Niederösterreich veranstaltete am Mittwoch eigens eine Pressekonferenz, um den ÖVP-Bürgermeister Vösendorfs, Hannes Koza, zum Rücktritt aufzufordern. Denn dieser habe

**GLOSSE**  
Andreas Koller

eine private Rechtsanwaltsrechnung der Gemeinde umgehängt. Vor wenigen Wochen war es umgekehrt: Da trompetete die ÖVP Niederösterreich auf allen Kanälen, dass der SPÖ-Bürgermeister Trumaus, Andreas Kollross, sein Amt niederlegen müsse. Denn dieser habe sich auf X sexistisch geäußert. An

dieser Angelegenheit sind zwei Dinge bemerkenswert. Zum einen, dass die beiden Ortschefs nicht von selbst auf die Idee kommen, ihr Amt zur Verfügung zu stellen. Koza hat sogar extra Neuwahlen ausgerufen, um sich noch fester in seinem Rathaus einzuzementieren. Zum anderen ist beachtenswert, mit welcher Hingabe hier – wie auch bei vielen anderen Gelegenheiten – einander SPÖ und ÖVP bekriegen und beschädigen. Sie sehen immer nur den Splitter im Auge der anderen, aber niemals den Balken im eigenen Auge. Das hebt die Politikverdrossenheit (Motto: „Alles Gauner“) und freut die Extremisten am politischen Rand.

# Antisemitismus an Unis: „Chor der Gegenstimmen fehlt“

Nachdem es auch an heimischen Universitäten zu antisemitischen Ausfällen im Gefolge des Terrorangriffs der Hamas auf Israel kam, widmet sich ein Forschungsprojekt nun dem Thema.

WIEN. Seit dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober ist nicht nur die Zahl der antisemitischen Übergriffe weltweit gestiegen. Auch die Universitäten wurden von einer Welle des Antisemitismus erfasst. In den USA, in Großbritannien, in Deutschland. In Österreich gab es ebenfalls antisemitische Schmierereien und Kundgebungen. Höhepunkt war jener Vorfall, als eine Rednerin auf einer propalästinensischen Kundgebung auf der Universität für Angewandte Kunst in Wien den Terrorangriff leugnete und ein jüdischer Student, der den Vorfall filmte, des Hörsaals verwiesen wurde.

„Es wurden eine Reihe von Grenzen überschritten. Ein lauter Chor der Gegenstimmen fehlt“, sagte der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Heinz Faßmann, am Dienstag. Die ÖAW widmet nun ein Forschungsprojekt dem Antisemitismus an den heimischen Hochschulen. „Als Wissenschaft können wir den Nahostkonflikt nicht lösen. Aber wir können versuchen, die Situation zu versachlichen und Lösungsansätze zu bieten“, betonte



„From the river to the sea“: antisemitische Besmierungen im Wiener Uni-Campus. BILD: SN/ÖH

Faßmann. Etwa indem man untersuche, wie ausgeprägt der Antisemitismus an den Hochschulen sei und wie groß das Unsicherheitsgefühl der jüdischen Studierenden. An welchen Fakultäten die Vorfälle besonders ausgeprägt seien, an welchen weniger und warum das so sei. „Es darf nicht sein, dass der wissen-



Der Grazer Historiker Gerald Lamprecht leitet das Projekt. BILD: SN/APA/ROLAND SCHLAGER

schaftliche Diskurs zerstört wird und sich Studierende nicht sicher fühlen“, betonte er. „Nie wieder ist jetzt“, sagte Faßmann.

Der Grazer Historiker Gerald Lamprecht, der das Forschungsprojekt leiten wird und der seit Jänner auch den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der ÖAW – als Nachfolger der verstorbenen Heidemarie Uhl – übernommen hat, ergänzte: „Es gibt kein einheitliches Bild.“ So zeige sich etwa, dass der entsprechende Diskurs an den Universitäten Graz und Salzburg weniger wahrnehmbar sei. Lamprecht leitet seit 2006 das „Centrum für Jüdische Studien“ an der Universität Graz und koordiniert das Zeitzeugenprojekt [erinnern.at](http://erinnern.at) für die Steiermark.

In seiner neuen Rolle will er die Antisemitismusforschung auch bündeln und die zahlreichen Pro-

jekte vernetzen, wie er sagte. Verwiesen wurde am Mittwoch auch darauf, dass sich an den Universitäten jener Antisemitismus zeige, der im Rahmen postkolonialer Theorien als Israel-Kritik getarnt sei – gerade von Personen, die sich selbst als progressiv bezeichnen würden, aber den Terror der Hamas herunterspielten oder leugneten, weil Israel als Kolonialmacht kritisiert und des Völkermords bezichtigt werde. Lamprecht betonte, dass es an den Universitäten einen „geschützten Raum für den freien Diskurs“ geben müsse. Gegenteiligen Tendenzen müsse man sich „entgegenstellen“.

Ein weiteres Projekt der ÖAW widmet sich den Veränderungen des antisemitischen Diskurses in den sozialen Medien und ihrer Rezeption in den jüdischen Gemeinden. „Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können“, sagte Projektleiterin Ariane Sadjed. zim

## Staatssekretär für Digitalisierung gegen E-Voting

WIEN. Digitalisierungsstaatssekretär Florian Tursky (ÖVP) ist trotz der rasanten technologischen Entwicklung gegen die Einführung der elektronischen Stimmabgabe bei Wahlen in absehbarer Zeit. „Ich würde uns das zutrauen, bin aber dagegen, weil ich nicht glaube, dass das Vertrauen in der Bevölkerung schon so groß ist“, sagte er am Rande eines Termins am Mittwoch. Technisch sieht er bei der Einführung des E-Votings keine Hürden, befürchtet aber, dass die elektronische Stimmabgabe Verschwörungstheoretikern und Verbreitern von Wahlbetrugsfantasien „Tür und Tor öffnen“. Tursky: „Da würden die Nachteile leider überwiegen.“ SN, APA

## Demos gegen rechts außen: Immer mehr Unterstützer

WIEN. Die Front der Unterstützer der für Freitag angekündigten Demonstration gegen Rechtsextremismus in Wien und Innsbruck wird täglich breiter. Am Mittwoch teilten zwei kirchliche Organisationen – die Caritas Wien und die Katholische Aktion Österreich – mit, hinter den Demonstrationen zu stehen. Jede Initiative, die sich gegen eine Politik der Spaltung einsetze, sei zu begrüßen. SN, KAP

## KURZ GEMELDET

### Polizist als Organisator rechtsextremer Demo

WIEN. Im November hat eine rechts-extreme Kundgebung vor der Uni Wien, bei der ein deutscher Rechts-extremer und Vertreter der Identitären auftraten, für Aufsehen gesorgt. Angemeldet wurde die Demo von einem im Ring Freiheitlicher Studenten engagierten Polizisten, der nach wie vor im Innenministerium beschäftigt ist, wie die Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage der Grünen nun zeigt. Die zuständige Dienstbehörde habe den Sachverhalt geprüft, heißt es aus dem Innenressort. Ob die Tätigkeit als Polizist mit der Rolle als Anmelder der Demo vereinbar sei, beantwortete das Innenressort nicht. SN, APA

### Gastwirt führt KPÖ in die EU-Wahl

WIEN. Auch die KPÖ will wieder bei der EU-Wahl antreten. Spitzenkandidat soll der Bundessprecher der Partei, Günther Hopfgartner, sein, wie am Mittwoch mitgeteilt wurde. Der 59-Jährige ist im Hauptberuf Gastwirt und seit 2021 KPÖ-Vorsitzender. Im Wahlkampf werde man vor allem auf die Themen Neutralität und Frieden sowie den Kampf gegen Teuerung und Privilegien setzen, hieß es. Um antreten zu können, muss die KPÖ nun 2600 Unterstützungserklärungen sammeln. Bisher schaffte sie das noch bei jeder EU-Wahl, allein oder in diversen Bündnissen. 2019 bekam die KPÖ 0,8 Prozent der Stimmen. SN, APA

# Blümel als Zeuge im Kurz-Prozess

Er ist bereits der zweite ehemalige Finanzminister, der geladen ist.

WIEN. Der ehemalige türkische Finanzminister Gernot Blümel ist am Donnerstag als letzter prominenter Zeuge aus der (damaligen) Politik im Prozess gegen Ex-Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP) wegen der mutmaßlichen Falschaussage im Ibiza-Untersuchungsausschuss geladen.

Blümel war unter anderem Verhandler für die türkisch-blaue Regierung. Er soll darüber Auskunft geben, welchen Einfluss Kurz tatsächlich auf Personalbesetzungen unter anderem in der Staatsholding Öbag genommen hat. Der Ex-Kanzler hatte laut



Sebastian Kurz und Gernot Blümel waren enge politische Vertraute. BILD: SN/APA/HERBERT P. OCZERET

Anklage seine Rolle bei den Postenbesetzungen in der Öbag, die die Firmenanteile der Republik verwaltet, vor dem Ibiza-U-Ausschuss unter Wahrheitspflicht kleingeredet. Er sei nur informiert, aber nicht involviert gewesen, hatte Kurz im Parlament gesagt. Chats und vor allem die Aussage des ehemaligen Öbag-

Chefs und Kurz-Vertrauten Thomas Schmid legen aber das Gegenteil nahe. Demnach soll Kurz wesentlich an den Postenbesetzungen beteiligt gewesen sein. Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) hat Kurz deshalb wegen Falschaussage angeklagt. Laut dem Hauptbelastungszeugen Schmid sei Blümel erster Ansprechpartner für die Öbag gewesen. Schon einer von Blümels Vorgängern als Finanzminister, Hartwig Löger (ÖVP), hat als Zeuge vor Gericht ausgesagt. Er gab sich aber wortkarg. Der Prozess läuft noch bis Ende Jänner. mars

Der Standard vom 25.01.2024

# Neuer Schwerpunkt zur Erforschung von Antisemitismus

## Grazer Gerald Lamprecht folgt Heidemarie Uhl

Nach dem von der Hamas verübten Massaker an Jüdinnen und Juden am 7. Oktober 2023 sind antisemitische Vorfälle auch in Österreich häufiger geworden. Die **Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** will sich daher verstärkt der Erforschung des Phänomens widmen, vor allem auch an den Universitäten. Das gab **ÖAW-Präsident Heinz Faßmann** am Mittwoch bei einem Mediengespräch bekannt. „Als Wissenschaft können wir nicht den Nahostkonflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegensetzen“, sagte Faßmann.

Für die Leitung des neuen Forschungsschwerpunkts holte man sich als Nachfolger der 2023 verstorbenen Heidemarie Uhl den Grazer Historiker Gerald Lamprecht nach Wien. Lamprecht leitet unter anderem seit 18 Jahren das Centrum für jüdische Studien (CJS) an der Uni Graz. Man wolle sich auf den Antisemitismus in Österreich nach 1945 konzentrieren, da dieser weniger erforscht sei als jener des 19. Jahrhunderts oder der Zwischenkriegszeit, so der Historiker. „Auch hochgebildete Leute können Antisemiten sein“, führte Lamprecht aus, „trotzdem gibt es kein besseres Mittel dagegen als Bildung.“

Wie Faßmann wies Lamprecht darauf hin, dass der Antisemitismus in Österreich seit dem 7. September „komplexer“ und „heterogener“ geworden sei. Grundsätzlich gebe es den „bekannten rechten“ Antisemitismus, jenen von „Gruppen der postmigrantischen Gesellschaft und jenen von linken Gruppen“, erklärte Lamprecht.

## Schmierereien

Warum gerade an den Unis international, aber auch vereinzelt in Wien Judenhass etwa im Diskurs oder durch Schmierereien am Campus auftaucht, erklärte Lamprecht damit, dass Universitäten in der Geschichte schon immer Orte waren, wo „Diskurse ihren Ausgang nahmen“. Lamprecht betonte aber, dass es an den Unis Graz und Salzburg noch keine solchen Vorfälle gab.

Doch herrsche in der jüdischen Gemeinde nach dem 7. Oktober ein Klima der Angst, sagt Lamprecht, „dieses massive Bedrohungsszenario für Jüdinnen und Juden hat mich überrascht, und es war bei vorherigen Ereignissen in dieser Form noch nicht vorhanden.“

Ariane Sadjed vom **ÖAW-Institut für Kulturwissenschaften** forscht bereits seit März 2023 an einem Projekt des Schwerpunktes. Sie beschäftigte sich verstärkt mit der Rezeption antisemitischer Diskurse bei den Betroffenen selbst, also in der jüdischen Community. In Interviews mit Jüdinnen und Juden habe man sehr oft gehört, dass man es zwar „gut finde, dass die Politik in Österreich deutlich Stellung“ beziehe, viele hätten aber auch moniert, dass dies nun „auf dem Rücken einer anderen Minderheit“, nämlich Menschen mit muslimischem beziehungsweise arabischem Hintergrund, passiere. Viele sagten der Forscherin auch, im Grunde fühlten sie sich nicht geschützt.

Sadjed und ihr Team untersuchten auch Internetforen von Medien wie dem STANDARD und X (vormals Twitter). Dort scheine es auch vorzukommen, dass „sich Leute verabreden, um gemeinsam mit Postings das Klima zu vergiften“

Quelle	Der Standard
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Autor:in	Colette M. Schmidt
Sprache	Deutsch

## Neuer Schwerpunkt zur Erforschung von Antisemitismus

Grazer Gerald Lamprecht folgt Heidemarie Uhl

Colette M. Schmidt

Nach dem von der Hamas verübten Massaker an Jüdinnen und Juden am 7. Oktober 2023 sind antisemitische Vorfälle auch in Österreich häufiger geworden. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) will sich daher verstärkt der Erforschung des Phänomens widmen, vor allem auch an den Universitäten. Das gab ÖAW-Präsident Heinz Faßmann am Mittwoch bei einem Mediengespräch bekannt. „Als Wissenschaft können wir nicht den Nahostkonflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen“, sagte Faßmann.

Für die Leitung des neuen Forschungsschwerpunkts holte man sich als Nachfolger der 2023 verstorbenen Heidemarie Uhl den Grazer Historiker Gerald Lamprecht nach Wien. Lamprecht leitet unter anderem seit 18 Jahren das Centrum für jüdische Studien (CJS) an der Uni Graz. Man wolle sich auf den Antisemitismus in Österreich nach 1945 konzentrieren, da dieser weniger erforscht sei als jener des 19. Jahrhunderts oder der Zwischenkriegszeit, so der Historiker. „Auch hochgebildete Leute können Antisemiten sein“, führte Lamprecht aus, „trotzdem gibt es kein besseres Mittel dagegen als Bildung.“

Wie Faßmann wies Lamprecht darauf hin, dass der Antisemitismus in Österreich seit dem 7. September „komplexer“ und „heterogener“ geworden sei. Grundsätzlich gebe es den „bekanntesten rechten“ Antisemitismus, jenen von „Gruppen der postmigrantischen Gesellschaft und jenen von linken Gruppen“, erklärte Lamprecht.

### Schmierereien

Warum gerade an den Unis international, aber auch vereinzelt in Wien Judenhass etwa im Diskurs oder durch Schmierereien am Campus auftaucht, erklärte Lamprecht damit, dass Universitäten in der Geschichte schon immer Orte waren, wo „Diskurse ihren Ausgang nahmen“. Lamprecht betonte aber, dass es an den Unis Graz und Salzburg noch keine solchen Vorfälle gab.

Doch herrsche in der jüdischen Gemeinde nach dem 7. Oktober ein Klima der Angst, sagt Lamprecht, „dieses massive Bedrohungsszenario für Jüdinnen und Juden hat mich überrascht, und es war bei vorherigen Ereignissen in dieser Form noch nicht vorhanden“.

Ariane Sadjed vom ÖAW-Institut für Kulturwissenschaften forscht bereits seit März 2023 an einem Projekt des Schwerpunktes. Sie beschäftigte sich verstärkt mit der Rezeption antisemitischer Diskurse bei den Betroffenen selbst, also in der jüdischen Community. In Interviews mit Jüdinnen und Juden habe man sehr oft gehört, dass man es zwar „gut finde, dass die Politik in Österreich deutlich Stellung“ beziehe, viele hätten aber auch moniert, dass dies nun „auf dem Rücken einer anderen Minderheit“, nämlich Menschen mit muslimischem beziehungsweise arabischem Hintergrund, passiere. Viele sagten der Forscherin auch, im Grunde fühlten sie sich nicht geschützt.

Sadjed und ihr Team untersuchen auch Internetforen von Medien wie dem STANDARD und X (vormals Twitter). Dort scheine es auch vorzukommen, dass „sich Leute verabreden, um gemeinsam mit Postings das Klima zu vergiften“.



Foto: APA / Roland Schlager

Herbert Kickl wurde 2017 von Alexander Van der Bellen als Minister angelobt. Ob er vom Präsidenten als Kanzler angelobt wird, ist offen.

# Pattsituation für Van der Bellen

Für Präsident Alexander Van der Bellen ist ein Auftrag zur Regierungsbildung an Herbert Kickl (FPÖ) nicht selbstverständlich – doch die Verweigerung einer Angelobung trotz Mehrheit im Parlament wäre realpolitisch schwierig.

Max Stepan

Die zweite Amtszeit von Bundespräsident Alexander Van der Bellen im vergangenen Jahr startete mit einem politischen Versprechen: Sollte FPÖ-Chef Herbert Kickl den ersten Platz bei der Nationalratswahl erreichen, würde das Staatsoberhaupt dem freihitlichen Politiker nicht automatisch einen Regierungsbildungsauftrag erteilen – ob er ihn als Kanzler angeloben würde, blieb offen.

In Umfragen liegen die Freiheitlichen seit über einem Jahr vorne. Der Traum der ersten blauen Kanzlerschaft ist für Kickl zum Greifen nahe. Aber kann Van der Bellen im Falle eines Wahlsieges tatsächlich Kickl als Kanzler verhindern? Was möglich und wahrscheinlich wäre, in vier Szenarien.

### VAN DER BELLEN ERTEILT EINER ANDEREN PARTEI DEN AUFTRAG

Am realistischsten scheint es, dass Van der Bellen nach der Nationalratswahl – sollte Kickl mit der FPÖ tatsächlich den ersten Platz belegen – und ausführlichen Sondierungsgesprächen den Auftrag zur Regierungsbildung einer anderen Partei erteilt, etwa der zweit- oder drittplatzierten. Laut Bundesverfassung muss der Präsident nämlich nicht der stimmenstärksten Partei den Auftrag erteilen. „In der Verfassung steht nur drin, dass der Bundespräsident den Kanzler bestellt und dieser wiederum die Minister vorschlägt“, erklärt Verfassungsexperte Peter Bußjäger.

Sollte also eine Mehrheit im Parlament an der FPÖ vorbei zustande kommen, könnte auch eine Bundesregierung ohne die stimmenstärkste Partei geformt werden.

Der Haken dabei: Die neue Bundesregierung benötigt eine stabile Mehrheit im Parlament, sonst könnte es zu einem Misstrauensvotum kommen. Dann müsste Van der Bellen sich erneut Gedanken machen, wen er als Regierungschef angelobt. Findet Kickl also einen Koalitionspartner, der ihn als Kanzler mitträgt und lässt sich abseits der FPÖ keine Mehrheit finden, hätte Van der Bellen Schwierigkeiten, Kickl zu verweigern.

### BLAU-SCHWARZ VERHANDELT, VAN DER BELLEN VERWEIGERT

Einigt sich die FPÖ unter Kickl mit einer anderen Partei, braucht die FPÖ nicht unbedingt den Auftrag des Bundespräsidenten, um mit ihr ein Regierungsprogramm auszuarbeiten. Parteien können auch an dem „Auftrag vorbei verhandeln“, betont Bußjäger.

Sollte also Van der Bellen beispielsweise den Regierungsbildungsauftrag der SPÖ erteilen, könnten FPÖ und ÖVP trotzdem miteinander verhandeln. Im Endeffekt kann der Präsident zwar jede beliebige Regierung angeloben, realpolitisch muss diese aber im Parlament einem Misstrauensvotum standhalten.

So könnte die Pattsituation entstehen: zum Beispiel, dass sich FPÖ und ÖVP einigen, ein fertiges Regierungsprogramm vorlegen, aber Van der Bellen diese mögliche Bundesregierung blockiert. „Der Bundespräsident hat eine gewisse Macht und kann eine Regierung auch verweigern. Es entsteht dann eine gewisse Hängepartie“, sagt Bußjäger. Die amtierende Regierung würde so lange im Amt bleiben, bis eine neue Regierung angelobt wurde.

Um die Pattsituation zu lösen, müssten alle beteiligten Akteure weiter miteinander verhandeln, sagt Bußjäger. So könnte etwa der Koalitionspartner der FPÖ abspringen und sich „andere Mehrheiten“ im Parlament suchen, um eine stabile Regierung zu bilden.

Möglich wäre auch die Abwahl des Bundespräsidenten, die eine Zweidrittelmehrheit und eine Volksabstimmung bräuchte. „Es wäre äußerst unwahrscheinlich, dass Blau-Schwarz diesen Weg gehen würde. Für die Verfassungsmehrheit bräuchte sie vermutlich noch einen dritten Partner im Parlament“, sagt Bußjäger.

### VAN DER BELLEN TRITT ZURÜCK

Löst sich die Pattsituation nicht auf, könnte Van der Bellen auch noch einen anderen Weg gehen, um Kickl nicht als Kanzler anzuloben: Er könnte zurücktreten. In diesem Falle würden vorerst die drei Nationalratspräsi-

dentinnen und -präsidenten seine Geschäfte bis zu einer Neuwahl übernehmen. Aktuell stellen ÖVP, FPÖ und SPÖ je eine Präsidentin bzw. einen Präsidenten im Nationalrat.

„Blau-Schwarz hätte in diesem Kollegium also die Mehrheit und könnte laut Verfassung die Bundesregierung angeloben, auch wenn der Kanzler Kickl heißt“, erklärt Bußjäger. In dieser Variante könnte Van der Bellen also Kickl nicht als Kanzler verhindern, sich selbst aber aus der Verantwortung ziehen.

### VAN DER BELLEN BESTELLT EINE EXPERTENREGIERUNG

Realpolitisch unwahrscheinlich, verfassungsrechtlich aber möglich wäre, dass Van der Bellen unabhängig vom Wahlergebnis eine Expertenregierung oder ein „Beamtenkabinett“ angelobt. „Der Bundespräsident ist in seiner Entscheidung frei, wen er als Kanzler bestellt. Theoretisch könnte das jede beliebige Person in Österreich sein“, sagt Bußjäger.

Die Regierung bräuchte, wie bereits erwähnt, aber realpolitisch eine Mehrheit im Parlament, sonst könnte sie per Misstrauensvotum abgewählt werden. Nur könnte der Präsident auch seine Macht ausnutzen: „Dieses Spiel kann laut Verfassung unbegrenzt weitergehen. Der Präsident könnte immer wieder dieselbe Regierung angeloben und das Parlament könnte ihr erneut das Misstrauen aussprechen“, sagt der Verfassungsexperte.

In dem Szenario wäre auch möglich, dass Van der Bellen „Neuwahlen erzwingt“. Laut Verfassung kann der Bundespräsident nur auf Vorschlag des Bundeskanzlers den Nationalrat auflösen – das Staatsoberhaupt könnte also einen Kanzler ins Amt hieven, der wiederum Neuwahlen vorschlägt. Dass Van der Bellen die Macht seines Amtes derartig ausnutzt, um Kickl zu verhindern, sei laut Bußjäger aber unwahrscheinlich. Trotz weitreichender Machtbefugnisse des Präsidenten ist es für Van der Bellen damit schwer möglich, Kickl als Kanzler abzulehnen, ohne eine politische Ausnahme-situation zu riskieren.

Tiroler Tageszeitung vom 25.01.2024

## Antisemitische Vorfälle an Unis im Blick

Wien - Der Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht gestern sagten.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bietet etwa die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u. a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. (TT, APA)

*ÖAW-Präsident Heinz Faßmann (links) und Historiker Gerald Lamprecht.*

*Foto: APA/Schlager*

Quelle	Tiroler Tageszeitung
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch

# Personalnot in Kindergärten

Laut einer Studie könnten bis 2030 rund 13.700 Fachkräfte fehlen.

Wien – Beschäftigte und Aktivistinnen der Kindergärten begehren seit 2018 jedes Jahr am 24. Jänner den Tag der Elementarbildung, um ihre Forderungen an die Politik zu deponieren. Verlangt werden bundesweit einheitliche Rahmenbedingungen – derzeit werden diese von den Ländern festgelegt – und mehr Geld, um die Rahmenbedingungen in den Kindergärten und Krippen zu verbessern. Konkret geht es etwa um kleinere Gruppen, bessere Betreuungsverhältnisse und weniger Verwaltung, damit die Pädagoginnen und Pädagogen wirklich Zeit für Bildungsarbeit haben. Derzeit können die Kinder wegen des Personalmanagements vielfach nur noch beaufsichtigt werden, gleichzeitig wollen immer weniger Pädagoginnen unter diesen Bedingungen nach der Ausbildung auch im Kindergarten arbeiten bzw. dort länger bleiben. Seit Montag läuft eine Petition mit



Viele Kindergärten benötigen dringend mehr Pädagoginnen und Pädagogen. Foto: imago

Forderungen an die Politik.

Eine Studie im Auftrag des Bildungsministeriums lässt eine weitere Verschärfung der Personalnot in Kindergärten erwarten: Be-

rücksichtigt man Bevölkerungsentwicklung, Betreuungsquoten sowie Personalabgänge und -nachschub, könnten bis 2030 rund 13.700 Fachkräfte fehlen.

In den vergangenen Jahren gab es auch wiederholt Demos und Betriebsversammlungen des Kindergartenpersonals. Laut einer Integral-Studie hat dafür die Akzeptanz in der Bevölkerung im Vergleich zum Vorjahr um zehn Prozentpunkte zugenommen: 53 Prozent finden es demnach gut, dass diese Proteste stattfinden. Besonders hoch ist die Zustimmung in Wien und unter Höhergebildeten. Weiter gestiegen auf 82 Prozent ist auch der Anteil derer, die die Vermittlung von Bildung bereits im Kindergarten für (sehr) wichtig halten. Gleichzeitig sind laut Umfrage zwei Drittel der Ansicht, dass Österreich zu wenig für Elementarpädagogik ausbilde. Unterstützung kommt laut der Umfrage auch für die Forderung von Aktivistinnen und Kindergarten-trägern nach Verbesserungen für Kinder mit geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung. (TT, APA)



ÖAW-Präsident Heinz Faßmann (links) und Historiker Gerald Lamprecht. Foto: APA/Schlager

## Antisemitische Vorfälle an Unis im Blick

Wien – Der Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht gestern sagten.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bietet etwa die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u. a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. (TT, APA)



Wolfgang Mayer hatte bei einer Polizeikontrolle einen Alkotest verweigert. Foto: Land Salzburg/Neumayr

## ÖVP-Klubchef wurde Führerschein gezupft

Salzburg – Der Klubobmann der ÖVP im Salzburger Landtag, Wolfgang Mayer, hat Dienstagfrüh seinen Führerschein abgeben müssen. Ein Zeuge hatte den Notruf gewählt, nachdem ihm ein in Schlangenlinien fahrender Lenker aufgefallen war. Der 45-jährige Politiker wurde von einer Polizeistreife angehalten, einen Alkotest verweigerte er. Mayer ist auch Generalsekretär der ÖVP Salzburg. In einer Aussendung am Nachmittag sprach der Klubobmann von einem schweren Fehler. Grüne und NEOS verlangen Konsequenzen. Nach einer Alko-Fahrt könne man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. (TT)

## KPÖ-Chef soll bei EU-Wahl antreten

Wien – Die KPÖ will bei der EU-Wahl Anfang Juni antreten. Spitzenkandidat soll der Bundessprecher der Partei, Günther Hopfgartner, sein, wie die Partei gestern mitteilte. Der 59-jährige hauptberufliche Gastwirt ist seit 2021 Parteivorsitzender der KPÖ. Im Wahlkampf wollen die Kommunisten nach eigenen Angaben vor allem auf die Themen Neutralität und Frieden sowie den Kampf gegen Teuerung und Privilegien setzen. Um fix anzutreten, muss die KPÖ 2600 Unterstützungserklärungen sammeln. (APA)

FR. UND SA., 26.01. und 27.01.

**-50%  
WOCHEN-  
ENDE!**  
DIESEN DO. UND FR.  
STARK REDUZIERT



Da bin ich mir sicher.

MILFINA  
KÄSEAUFSCHNITT  
250 g

IM KÜHLREGAL



**-50%**  
per Packung ~~2,19~~  
**1,09**  
0,44/100 g

MÜLLER THURGAU  
WELSCHRIESLING  
Österreich, trocken  
1 l



**-50%**  
per Flasche ~~3,29~~  
**1,64**

GÖSSER  
MÄRZEN  
5,2 % Vol.  
0,5 l



**-50%**  
per Dose ~~1,45~~  
**0,72**

FAIRHOF  
PUTENBRUSTFILET  
natur

IM KÜHLREGAL



**-50%**  
per kg ~~14,99~~  
**7,49**

HOFER MARKTPLATZ  
BIO-KIWI GOLD  
Klasse I  
3 Stk.



**-50%**  
per Packung ~~2,49~~  
**1,24**  
0,41/Stück

HOFER MARKTPLATZ  
BIO-ZITRONEN  
Klasse II  
500 g



**-33%**  
per Netz ~~1,49~~  
**0,99**  
1,98/kg

HOFER MARKTPLATZ  
RISPENTOMATEN LOSE  
Klasse I



**-33%**  
per kg ~~2,99~~  
**1,99**

HOFER MARKTPLATZ  
CHINAKOHL AUS ÖSTERREICH  
Klasse I



**-33%**  
per kg ~~1,49~~  
**0,99**

Täglich frisch

ÖGVS | Gesellschaft für  
Verbraucherstudien GmbH

**Q** Qualitätstest.at

Discounter-Check:  
Kundenvotum Ware

**1. Platz**  
Obst & Gemüse

HOFER

Umfrage 09/2023, 4 LEH-Discounter  
WGR-Gesamterwertung, ögvs.at/7088

orf.at vom 24.01.2024

## Forschungsprojekt zu Antisemitismus

**Der Hamas-Terrorangriff auf Israel und der dadurch ausgelöste Gaza-Krieg haben starke Auswirkungen auf die Zahl von Vorfällen mit antisemitischem Hintergrund in Österreich.**

Die **Akademie der Wissenschaften** erforscht, welche Folgen der Nahost-Konflikt an Österreichs Universitäten mit sich bringt.

Quelle	orf.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://orf.at/av/video/tvthekVideo14668#15473,2279826,170...">https://orf.at/av/video/tvthekVideo14668#15473,2279826,170...</a>

orf.at vom 24.01.2024

## ÖAW nimmt Antisemitismus in Blick

Nach dem Hamas-Terrorangriff am 7. Oktober haben antisemitische Vorfälle zugenommen und vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus gerückt. Im Rahmen ihres Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun unter anderem die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen. Der Historiker Gerald Lamprecht ist seit Kurzem neuer Leiter des Schwerpunkts.



Online seit heute, 13.38 Uhr

Gerald Lamprecht (50), Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Graz, übernahm mit 1. Jänner die Leitung des vor etwa einem Jahr von ÖAW-Präsident Heinz Faßmann gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus in der Gegenwart“. Er folgt damit der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl nach, die zunächst den am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte lancierten Schwerpunkt koordinierte.

Als erstes werde man gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa „Schmieraktionen an Unis“, wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Virulent geworden

„Antisemitismus war immer vorhanden und ist in den vergangenen Jahren immer virulenter geworden, schon alleine, wenn man an die Pandemie und entsprechende antisemitische Verschwörungserzählungen und irrationelle Dinge, die herumgeistert

sind, denkt, " erklärt Lamprecht beim Pressetermin der **ÖAW**. Auch der 7. Oktober habe mit dem Hamas-Terrorangriff auf Israel gezeigt, wie „massiv Antisemitismus wieder zum Gegenstand der Gesellschaft und der Politik“ wird. Umso mehr gelte es, so Lamprecht, dies wissenschaftlich zu untersuchen.

### Antisemitismus unter der wissenschaftlichen Lupe

„Bei der Beschäftigung mit dem Nachkriegs-Antisemitismus in Österreich zeigen Studien der letzten Jahre, dass korrelierend mit den unterschiedlichen Krisen und Kriegen im Rahmen des Nahostkonflikts die mediale Berichterstattung über den Nahen Osten sowie in der Regel auch der Antisemitismus zunehmen – so reiht sich das, was am 7. Oktober passiert ist, ein in eine gewisse Logik.“

Und zugleich habe der 7. Oktober eine neue Dimension aufgezeigt, nämlich „was die Quantität der antisemitischen Ausschreitungen – auch in Österreich – angeht, besonders in den ersten Wochen nach dem Terrorangriff der Hamas, aber auch, was die neue Qualität von Antisemitismus betrifft“. Lamprecht verwies auf das nach dem 7. Oktober erzeugte Klima der Angst und Unsicherheit für Jüdinnen und Juden, welches etwa auch dazu geführt hat, „dass man sich in der Öffentlichkeit nicht mehr als jüdisch, etwa durch das Tragen einer Kippa, zu erkennen geben möchte“. „Dieses massive Bedrohungsszenario für Jüdinnen und Juden hat mich überrascht, und es war bei vorherigen Ereignissen in dieser Form noch nicht vorhanden“, sagte der Wissenschaftler.

„Nie wieder ist jetzt“

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann bei einer gemeinsamen Pressekonferenz als einen „erheblichen Einschnitt“ für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus „bis in die Mitte“ der Gesellschaft und dem „importierten Antisemitismus“, der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der „mit der Kritik an Israel verbunden ist“ und „die Gräueltaten der Hamas“ mitunter herunterspielt bis leugnet.

„Es gibt Kontinuität des Antisemitismus in Österreich“

„Nie wieder ist jetzt“, sagte der **ÖAW**-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie „was vorgefallen ist erheben“, so Lamprecht: „Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen.“ Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

### Weitere Projekte zu Antisemitismus

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht **ÖAW**-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut

finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen.

Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte „Hate Speech“-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als „die Bösen“ darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es – wohl auch gerade für junge Menschen – an Raum fehle, „sich zu besprechen“ und „Orientierung zu finden“. Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

„Einen Diskursraum zu schaffen“ sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für „Räume an den Unis für den geschützten Diskurs“ aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, „werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen“, sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

#### Schwierig zu messen

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die – nach 2018 und 2020 – auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn „gute Qualität und eine gute Stichprobe“ habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu „Antisemitismus in der Gegenwart“, der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich „etwas unterbelichteten“ Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei „viel zu früh gegangen“, würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark „Erinnern:AT“, das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von „ErinnerungsOrte weiter denken – In memoriam Heidemarie Uhl“ des Schaffens Uhls gedacht.

Quelle	orf.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://science.orf.at/stories/3223287/#15473,2279837,1706...">https://science.orf.at/stories/3223287/#15473,2279837,1706...</a>

ORF 2 - Bundesland heute Wien vom 24.01.2024

## **Bundesland heute Wien - Nahostkonflikt: Auswirkungen auf Antisemitismus**

Vogel Elisabeth (ORF) (17 Sekunden)

Ertl Constanze (ORF) (19 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (18 Sekunden)

Ertl Constanze (ORF) (7 Sekunden)

Sadjed Ariane (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (17 Sekunden)

Ertl Constanze (ORF) (4 Sekunden)

Sender	ORF 2
Quelle	Bundesland heute Wien
Typ	TV
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://rtv.defacto.at/?param=DCAGCXf9UWbVk_HThg2sPpLFGK3J...">https://rtv.defacto.at/?param=DCAGCXf9UWbVk_HThg2sPpLFGK3J...</a>

kurier.at vom 24.01.2024

## Wie sehr der Antisemitismus an Unis wächst

Die Akademie der Wissenschaften sieht Handlungsbedarf – vor allem seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israelis und seit antisemitische Demos auch heimische Hochschulen erreichten



© Bild: ÖAW/Elia Zilberberg



„Wir erleben seit dem 7. Oktober (2023, Terrorangriff der Hamas auf Israel mit groß angelegtem Raketenbeschuss und Terrorkommando, das für etwa 1.200 Morde verantwortlich war) einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen“, erklärt Heinz Faßmann, Präsident der Gelehrtengeellschaft Akademie der Wissenschaften, den neuen Forschungsschwerpunkt.

Denn, so Faßmann: „Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaft können wir nicht den Nahost-Konflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen.“

Faßmann stellte am Mittwoch den Grazer Historiker Gerald Lamprecht vor, der den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus in der ÖAW leitet. Lamprecht übernimmt damit die Arbeit der auf Zeitgeschichte spezialisierten österreichische Historikerin Heidemarie Uhl, die im vergangenen August plötzlich verstorben war.

Lamprecht kennt das Forschungsgebiet seit Jahrzehnten – er leitet seit fast 20 Jahren das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und koordiniert das Lern- und Lehrprogramm „Erinnern:at“ über Nationalsozialismus und Holocaust. Lehrende und Lernende finden hier online bestens aufbereitete Materialien, Artikel und Fakten zum Nahostkonflikt und zu israelbezogenem Antisemitismus. (LINK)

„Wir wollen an der **ÖAW** einen Schwerpunkt etablieren, der eine sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung mit einem historischen Zugang verknüpft. Der zeitliche Fokus wird auf Antisemitismus in Österreich in der Zeit nach 1945 liegen“, erklärt Lamprecht seinen Zugang, insbesondere da Antisemitismusforschung in der Zeit vor der Machtübernahme der Nazi gut erforscht sei, danach aber nicht. Im Fokus stünde dabei der Antisemitismus an österreichischen Hochschulen und um „aktuell breit diskutierte postkoloniale Kritik am Staat Israel und seiner Politik.“ Die Frage dabei sei auch, inwieweit hier eine legitime Kritik in Antisemitismus kippe.

### Antisemitismus neu & alt

Denn neben dem „traditionellen“ Antisemitismus gebe es den „neuen“ – aus dem linken Spektrum, der Israel als imperialistischen Unrechtsstaat darstelle und jener von muslimischen und arabischen Migranten („importierter Antisemitismus“).

Ein weiterer Themenschwerpunkt der **Akademie der Wissenschaften** betrifft die Veränderung antisemitischer Auseinandersetzungen und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden in Österreich. Hier erforscht Ariane Sadjed vom **ÖAW-Institut für Kulturwissenschaften**, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen. „Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können.“

Bei der Frage, wie man dem Antisemitismus entgegentreten können, sind sich die Forscher einig: Es brauche mehr Aufklärung.

© Bild: **ÖAW/Elia Zilberberg**

Quelle	kurier.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Bernhard Gaul
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://kurier.at/politik/inland/wie-sehr-der-antisemitism...">https://kurier.at/politik/inland/wie-sehr-der-antisemitism...</a>

## Antisemitische Vorfälle nehmen zu

**Der Antisemitismus in Österreich hat eine neue Form erreicht. Die Situation hat sich seit dem 7. Oktober akzentuiert.**



Die gravierenden Auswirkungen spürt man deutlich, vor allem bei antiisraelischen Demonstrationen, antisemitischen Schmierereien sowie Hassbotschaften in Sozialen Medien. Was der neue Antisemitismus bedeutet, ist eine der zentralen Fragestellungen des Historikers Gerald Lamprecht von der Universität Graz.

Trotz Bemühungen, Toleranz und Vielfalt zu fördern, zeigt sich, dass radikale Ansichten und antisemitische Tendenzen in der Gesellschaft weiterhin existieren. Die Forschungsinstitute wie die **Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** spielen eine entscheidende Rolle bei der Untersuchung und Analyse dieser Phänomene.

In den letzten Jahren hat sich die Radikalisierung in verschiedenen Formen manifestiert, und das betrifft nicht nur Antisemitismus, sondern auch andere Formen von Extremismus. Die Verbreitung von extremistischem Gedankengut wird oft durch soziale Medien und Online-Plattformen erleichtert, was zu einer schnellen Verbreitung von Hassbotschaften führen kann.

### **ÖAW** erforscht Antisemitismus an Unis

Den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der **ÖAW** leitet seit Jänner 2024 der Grazer Historiker Gerald Lamprecht. Ein weiteres Projekt des **ÖAW**-Schwerpunkts Antisemitismus beschäftigt sich mit Veränderungen antisemitischer Diskurse und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden. Ariane Sadjed vom **ÖAW**-Institut für Kulturwissenschaften erforscht, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen.

Quelle	krone.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Tanja Pfaffeneder
Sprache	Deutsch

Adresse <https://www.krone.at/3226933>

Ö1 - Ö1 Abendjournal 18:00 vom 24.01.2024

## Ö1 Abendjournal 18:00 - Akademie der Wissenschaften forscht verstärkt zu Antisemitismus in Österreich

Schieder Barbara (ORF) (20 Sekunden)

Ziegler Elke (ORF) (14 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (21 Sekunden)

Ziegler Elke (ORF) (8 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (13 Sekunden)

Ziegler Elke (ORF) (8 Sekunden)

Faßmann Heinz (Akademie der Wissenschaften) (19 Sekunden)

Ziegler Elke (ORF) (6 Sekunden)

Sender	Ö1
Quelle	Ö1 Abendjournal 18:00
Typ	Radio
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://rtv.defacto.at/?param=YMHxXS7RTH0y_6jZUD79SU_Mpkgx...">https://rtv.defacto.at/?param=YMHxXS7RTH0y_6jZUD79SU_Mpkgx...</a>

## Antisemitismus an österreichischen Universitäten wird untersucht

Der Antisemitismus komplexer und vielschichtiger geworden. An der **Akademie der Wissenschaften** sind neue Forschungen geplant.



ÖAW/Elia Zilberberg



Schmierereien und eine Pro-Palästina-Kundgebung, auf der der Hamas -Angriff auf Israel verleugnet worden sein soll: Seit dem 7. Oktober 2023 hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle auch in Österreich zugenommen. Schauplatz waren dabei unter anderem auch die Universitäten. Waren das Einzelfälle? Was ist dabei genau passiert? Fragen wie diesen widmet sich aktuell ein Forschungsprojekt der **Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)**. „Um gegen jegliche Form des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaueres Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein“, sagt Gerald Lamprecht. Der Historiker ist nicht nur Projektleiter, seit diesem Jahr ist er auch Leiter des gesamten Forschungsschwerpunkts Antisemitismus an der **ÖAW**.

Untersucht wird dort die Entwicklung des Antisemitismus in Österreich nach 1945. „Der Antisemitismus komplexer und vielschichtiger geworden“, sagt Lamprecht. „Es gibt neue Ausdrucksformen, neue Themen, neue Trägerschichten.“ So kämen zum Antisemitismus von rechts, dem sogenannten sekundären Antisemitismus, der sich aus jenem des 19. Jahrhunderts weiterentwickelt hat, heute auch Antisemitismus von links sowie muslimischer Antisemitismus hinzu. Welche Form überwiegt? Das lasse sich so

einfach nicht sagen, weil sich die Felder teilweise auch überlagern würden, erklärt der Wissenschaftler. Wichtig sei bei alledem, dass die Forschung sich nicht instrumentalisieren lassen dürfe. Das müsse man bei einem hochpolitischen Thema wie Antisemitismus besonders berücksichtigen.

### Organisiertes Posten

Im Zuge eines weiteren Projekts untersuchen die Wissenschaftler der **ÖAW** seit März 2023, wie online und auf sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird, wie jüdische Gemeinden das wahrnehmen und welche Rolle Online-Medien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen. Dabei zeigt sich etwa, dass die Solidarität aller österreichischen Parteien mit Israel von manchen als sehr positiv, von anderen als heuchlerisch wahrgenommen wird. Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed erklärt außerdem, dass in Online-Foren auch organisiert gepostet würde und Antisemitismus instrumentalisiert werde, um gegen Flüchtlinge und Migranten zu hetzen.

Freilich könne die Wissenschaft den Nahostkonflikt nicht lösen, räumt **ÖAW**-Präsident Heinz Faßmann ein. „Aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegenzusetzen.“

**ÖAW/Elia Zilberberg**

Quelle	diepresse.com
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Elisabeth Hofer
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.diepresse.com/18027459/antisemitismus-an-oeste...">https://www.diepresse.com/18027459/antisemitismus-an-oeste...</a>

neue.at vom 24.01.2024

## ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick

Gerald Lamprecht übernimmt Leitung des ÖAW-Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“



ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und der Historiker Gerald Lamprecht APA/Schlager

*ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und der Historiker Gerald Lamprecht APA/Schlager*

Quelle	neue.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.neue.at/oesterreich/2024/01/24/oeaw-nimmt-anti...">https://www.neue.at/oesterreich/2024/01/24/oeaw-nimmt-anti...</a>

## Antisemitismus an Unis: "Chor der Gegenstimmen fehlt"

Nachdem es auch an heimischen Universitäten zu antisemitischen Ausfällen im Gefolge des Terrorangriffs der Hamas auf Israel kam, widmet sich ein Forschungsprojekt nun dem Thema.



BILD: SN/JÖH

„From the river to the sea“: Antisemitische Beschmierungen im Wiener Uni-Campus. JÖH  
Seit dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober ist nicht nur die Zahl der antisemitischen Übergriffe weltweit gestiegen. Auch die Universitäten wurden von einer Welle des Antisemitismus erfasst. In den USA, in Großbritannien, in Deutschland. In Österreich gab es ebenfalls antisemitische Schmierereien und Kundgebungen. Höhepunkt war jener Vorfall, als eine Rednerin auf einer propalästinensischen Kundgebung auf der Universität für Angewandte Kunst in Wien den Terrorangriff leugnete und ein jüdischer Student, der den Vorfall filmte, des Hörsaals verwiesen wurde.

"Es wurden eine Reihe von Grenzen überschritten. Ein lauter Chor der Gegenstimmen fehlt", sagte der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Heinz Faßmann, am Dienstag. Die ÖAW widmet nun ein Forschungsprojekt dem Antisemitismus an den heimischen Hochschulen. "Als Wissenschaft können wir den Nahostkonflikt nicht lösen. Aber wir können versuchen, die Situation zu versachlichen und Lösungsansätze zu bieten", betonte Faßmann. Etwa indem man untersuche, wie ausgeprägt der Antisemitismus an den Hochschulen sei und wie groß das Unsicherheitsgefühl der jüdischen Studierenden. An welchen Fakultäten die Vorfälle besonders ausgeprägt seien, an welchen weniger und warum das so sei. "Es darf nicht sein, dass der wissenschaftliche Diskurs zerstört wird und sich Studierende nicht sicher fühlen", betonte er. "Nie wieder ist jetzt", sagte Faßmann.

Der Grazer Historiker Gerald Lamprecht, der das Forschungsprojekt leiten wird und der seit Jänner auch den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der ÖAW - als Nachfolger der verstorbenen Heidemarie Uhl - übernommen hat, ergänzte: "Es gibt kein einheitliches Bild." So zeige sich etwa, dass der entsprechende Diskurs an den Universitäten Graz und Salzburg weniger wahrnehmbar sei. Lamprecht leitet seit

2006 das "Centrum für Jüdische Studien" an der Universität Graz und koordiniert das Zeitzeugenprojekt [erinnern.at](http://erinnern.at) für die Steiermark.

In seiner neuen Rolle will er die Antisemitismusforschung auch bündeln und die zahlreichen Projekte vernetzen, wie er sagte. Verwiesen wurde am Mittwoch auch darauf, dass sich an den Universitäten jener Antisemitismus zeige, der im Rahmen postkolonialer Theorien als Israel-Kritik getarnt sei - gerade von Personen, die sich selbst als progressiv bezeichnen würden, aber den Terror der Hamas herunterspielten oder leugneten, weil Israel als Kolonialmacht kritisiert und des Völkermords bezichtigt werde. Lamprecht betonte, dass es an den Universitäten einen "geschützten Raum für den freien Diskurs" geben müsse. Gegenteiligen Tendenzen müsse man sich "entgegenstellen".

Ein weiteres Projekt der **ÖAW** widmet sich den Veränderungen des antisemitischen Diskurses in den sozialen Medien und ihrer Rezeption in den jüdischen Gemeinden. "Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können", sagte Projektleiterin Ariane Sadjed.

Quelle	sn.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Maria Zimmermann
Autor:in	Maria Zimmermann
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.sn.at/politik/innenpolitik/antisemitismus-unis...">https://www.sn.at/politik/innenpolitik/antisemitismus-unis...</a>

science.apa.at vom 24.01.2024

## "Nie wieder ist jetzt": ÖAW nimmt Antisemitismus an Unis in Blick

**Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.**



Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so

Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

"Einen Diskursraum schaffen"

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht **ÖAW**-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

Service: ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken)

#### Stichwörter

Quelle	<a href="https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus">science.apa.at</a>
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://science.apa.at/power-search/14355525636347054248">https://science.apa.at/power-search/14355525636347054248</a>

studium.at vom 24.01.2024

## "Nie wieder ist jetzt": **ÖAW** nimmt Antisemitismus an Unis in Blick

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die **Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie **ÖAW-Präsident Heinz Faßmann** und Historiker **Gerald Lamprecht** vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.



Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des **ÖAW**-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der **ÖAW**-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild

ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

"Einen Diskursraum schaffen"

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht **ÖAW**-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

Service: **ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken)

## Pressespiegel

Quelle	studium.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.studium.at/nie-wieder-ist-jetzt-oeaw-nimmt-ant...">https://www.studium.at/nie-wieder-ist-jetzt-oeaw-nimmt-ant...</a>

## „Nie wieder ist jetzt“: **ÖAW** nimmt Antisemitismus an Unis in Blick

**Gerald Lamprecht übernimmt Leitung des **ÖAW**-Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“. Untersuchen will man unter anderem Diskurse an Unis.**



© APA / Roland Schlager ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und der Historiker Gerald Lamprecht. © APA / Roland Schlager

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“ will die **Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie **ÖAW**-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des **ÖAW**-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa „Schmieraktionen an Unis“, wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Diskurs an Uni Graz weniger stark ausgeprägt

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen „erheblichen Einschnitt“ für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus „bis in die Mitte“ der Gesellschaft und dem „importierten Antisemitismus“, der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migrant\*innen beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der „mit der Kritik an Israel verbunden ist“ und „die Gräueltaten der Hamas“ mitunter herunterspielt bis leugnet.

„Nie wieder ist jetzt“, sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie „was vorgefallen ist erheben“, so Lamprecht: „Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen.“ Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

#### Auch Antisemitismus in Online-Foren untersucht

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte „Hate Speech“-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als „die Bösen“ darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, „sich zu besprechen“ und „Orientierung zu finden“. Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

„Einen Diskursraum zu schaffen“ sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für „Räume an den Unis für den geschützten Diskurs“ aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, „werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen“, sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

#### Konkrete Messung von Antisemitismus schwierig

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn „gute Qualität und eine gute Stichprobe“ habe und damit auch Orientierung böte. Man hoffe auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu „Antisemitismus in der Gegenwart“, der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich „etwas unterbelichteten“ Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei „viel zu früh gegangen“, würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark „Erinnern:AT“, das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die

Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von „ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl“ des Schaffens Uhls gedacht.

© APA / Roland Schlager ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und der Historiker Gerald Lamprecht. © APA / Roland Schlager

© APA / Roland Schlager ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und der Historiker Gerald Lamprecht. © APA / Roland Schlager

Quelle	kleinezeitung.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.kleinezeitung.at/politik/innenpolitik/18026409...">https://www.kleinezeitung.at/politik/innenpolitik/18026409...</a>

## Gerald Lamprecht neuer Leiter der **ÖAW-Antisemitismusforschung**

**Nicht nur der Hamas-Terrorangriff auf Israel, auch die Pandemie hat "erschreckend gezeigt, wie rasch und problemlos reaktivierbar antisemitische**



Erzählungen in Krisensituationen sein können", sagte der Grazer Historiker Gerald Lamprecht im APA-Gespräch. Nach wie vor sei dem nur mit Aufklärung zu begegnen. Die ist dem neuen Leiter des Antisemitismus-Forschungsschwerpunktes der **Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** neben einer "modernen Antisemitismusforschung" zentrales Anliegen.

Gerald Lamprecht (50), Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Graz, übernahm mit 1. Jänner die Leitung des vor etwa einem Jahr von **ÖAW-Präsident Heinz Faßmann** gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus in der Gegenwart". Er folgt damit der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl nach, die zunächst den am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte lancierten Schwerpunkte koordinierte.

Angesprochen auf seinen bisherigen Forschungsschwerpunkt, der vor allem auf der jüdischen Geschichte und Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts lag, und der mit dem Zusatzjob und dem Fokus auf Antisemitismus im Heute eine entscheidende Perspektivenerweiterung erfährt, meinte Lamprecht: "Antisemitismus hat seinen Ursprung nicht in der jüdischen Kultur oder dem Verhalten von Jüdinnen und Juden", er betreffe aber Jüdinnen und Juden seit vielen Jahrhunderten - "so ist Antisemitismus auch immer ein Teil der Beschäftigung mit jüdischer Geschichte". Dem Prinzip folgt auch das "Centrum für Jüdische Studien" der Uni Graz, das Lamprecht seit 2006 leitet und in Ergänzung seiner neuen Aufgabe an der **ÖAW** auch weiter führen wird. Die zentrale Motivation, die Koordination des **ÖAW-Schwerpunktes** zu übernehmen, liegt für den Forscher vor allem darin begründet, "dass Antisemitismus nie verschwunden ist".

**Antisemitismus wurde virulenter**

"Antisemitismus war immer vorhanden und ist in den vergangenen Jahren immer virulenter geworden, schon alleine, wenn man an die Pandemie und entsprechende

antisemitische Verschwörungserzählungen und irrationelle Dinge, die herumgegeistert sind, denkt." Auch der 7. Oktober habe mit dem Hamas-Terrorangriff auf Israel gezeigt, wie "massiv Antisemitismus wieder zum Gegenstand der Gesellschaft und der Politik" wird. Umso mehr gelte es, so Lamprecht, dies wissenschaftlich zu untersuchen.

"Bei der Beschäftigung mit dem Nachkriegs-Antisemitismus in Österreich zeigen Studien der letzten Jahre, dass korrelierend mit den unterschiedlichen Krisen und Kriegen im Rahmen des Nahostkonflikts die mediale Berichterstattung über den Nahen Osten sowie in der Regel auch der Antisemitismus zunehmen - so reiht sich das, was am 7. Oktober passiert ist, ein in eine gewisse Logik." Und zugleich habe der 7. Oktober eine neue Dimension aufgezeigt, nämlich "was die Quantität der antisemitischen Ausschreitungen - auch in Österreich - angeht, besonders in den ersten Wochen nach dem Terrorangriff der Hamas, aber auch, was die neue Qualität von Antisemitismus betrifft". Lamprecht verwies auf das nach dem 7. Oktober erzeugte Klima der Angst und Unsicherheit für Jüdinnen und Juden, welches etwa auch dazu geführt hat, "dass man sich in der Öffentlichkeit nicht mehr als jüdisch, etwa durch das Tragen einer Kippa, zu erkennen geben möchte". "Dieses massive Bedrohungsszenario für Jüdinnen und Juden hat mich überrascht, und es war bei vorherigen Ereignissen in dieser Form noch nicht vorhanden", sagte der Wissenschaftler.

Der Antisemitismus ist in erhöhtem Maße komplexer und vielschichtiger geworden: "Es gibt neue Ausdrucksformen, neue Themen, neue Trägerschichten." Das verlange nach Ausdifferenzierung und sei für den ÖAW-Forschungsschwerpunkt, der sich mit Antisemitismus seit 1945 bis heute befasst, ein wesentlicher Punkt. Besonders mit Blick auf antisemitische Gruppierungen, etwa Formen des Antisemitismus aus dem linken und rechten Spektrum wie auch des muslimischen Antisemitismus, sei es zentral zu differenzieren: "Es ist keine Frage des Entweder-Oder oder der Hierarchisierung - die einen sind schlimmer als die anderen -, sondern es gibt unterschiedlichste alte und neue Gruppen, die unterschiedlich antisemitisch vorgehen und agieren." Dem müsse nachgegangen werden.

### Schwierige Grenzziehung

Schwierig sei, dass jene, die antisemitisch agieren, dies oft in Abrede stellen, und es letztlich auszuverhandeln ist, wo die Grenzen von Antisemitismus liegen. Gerade die Definition von Antisemitismus sei hoch komplex, hoch politisch, aber auch hoch emotional besetzt: "Es gibt hier keine einfachen Antworten."

Lamprecht, der Geschichte, Soziologie und Physik auf Lehramt studierte, bevor er in Geschichte promovierte und die wissenschaftliche Laufbahn einschlug, sieht im Umgang mit Antisemitismus auch einen klaren Auftrag für die Wissenschaft, sich aus dem Elfenbeinturm hinauszubewegen. So sucht er etwa auch immer wieder den Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern in Schulen, zuletzt etwa nach dem Hamas-Angriff.

Gleichzeitig unterstreicht der Forscher, dass sich die Wissenschaft nicht instrumentalisieren lassen dürfe: "Wissenschaft funktioniert nicht auf politischen Zuruf." Das müsse man bei einem hochpolitischen Thema wie dem Antisemitismus besonders berücksichtigen.

Eine moderne Antisemitismusforschung hat für Lamprecht zur Aufgabe, nicht nur Antisemiten als die "Täter" zu untersuchen, sondern auch die "Opfer", die Betroffenen zu hören - mit ihnen und der jüdischen Gemeinde in den Dialog zu treten, sowie die Themen in die Öffentlichkeit zu transportieren. Oft gehe es dabei dann quasi reflexartig um Vermittlungsarbeit in Schulen und im Bildungsbereich, bemerkte Lamprecht. "Auch wenn das natürlich wichtig ist", brauche es auch die Ansprache der gesellschaftlichen Mitte: "Man darf die Erwachsenen nicht außer Acht lassen." Hier würden bisher "über weite Strecken noch die Werkzeuge fehlen", aber es passiere auch schon einiges. In Erweiterung des Spielraums sieht der Historiker auch den Forschungsschwerpunkt an der **Akademie** als "einen Ort, wo mit unterschiedlichsten Akteuren ein Austausch zu diesen Themen stattfinden kann und soll".

#### Stichwörter

Quelle	science.apa.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://science.apa.at/power-search/13063802226907812719">https://science.apa.at/power-search/13063802226907812719</a>

neue.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

**Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.**

Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen"

darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es – wohl auch gerade für junge Menschen – an Raum fehle, “sich zu besprechen” und “Orientierung zu finden”. Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

“Einen Diskursraum zu schaffen” sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für “Räume an den Unis für den geschützten Diskurs” aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, “werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen”, sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die – nach 2018 und 2020 – auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn “gute Qualität und eine gute Stichprobe” habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu “Antisemitismus in der Gegenwart”, der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich “etwas unterbelichteten” Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei “viel zu früh gegangen”, würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark “Erinnern:AT”, das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von “ErinnerungsOrte weiter denken – In memoriam Heidemarie Uhl” des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E – **ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus: – Buchpräsentation: )

Quelle	neue.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.neue.at/newsticker/oeaw-untersucht-antisemitis...">https://www.neue.at/newsticker/oeaw-untersucht-antisemitis...</a>

meinbezirk.at vom 24.01.2024

## ÖAW erforscht Antisemitismus an Unis

**Die Zahl der antisemitischen Vorfälle hat in Österreich nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 zugenommen, auch auf heimischen Universitäten.**



Gerald Lamprecht ist Historiker und leitet das Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz, sowie den Forschungsschwerpunkt zu Antisemitismus am Institut für Kulturwissenschaften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Foto: ÖAW/Elia Zilberberg

Die **Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** widmet sich mit einem neuen Projekt diesem Thema und erforscht den Antisemitismus an österreichischen Hochschulen.

**ÖSTERREICH.** Auch die Universitäten waren Schauplatz von Versammlungen, bei denen antisemitische Parolen skandiert wurden und jüdische Studierende in den Fokus gerieten.

**ÖAW-Präsident Heinz Faßmann** sagt: „Wir erleben seit dem 7. Oktober einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen. Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaft können wir nicht den Nahostkonflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegen zu setzen.“

Wie tritt Antisemitismus an Hochschulen zutage?

Den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der **ÖAW** leitet seit Jänner 2024 der Grazer Historiker Gerald Lamprecht, Professor für jüdische Geschichte unter Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Graz. Lamprecht: "Wir wollen an der **ÖAW** einen Schwerpunkt etablieren, der eine sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung mit einem historischen Zugang verknüpft." Dabei soll es etwa um folgende Fragen gehen: Wie tritt Antisemitismus an Hochschulen zutage? Kann man überhaupt von einem einheitlichen Bild des Antisemitismus an den Universitäten sprechen? Es gibt ja viele Universitäten im Land. Und: Was bedeutet Antisemitismus an Universitäten für jüdische Studierende?

Situation an den Universitäten

Lamprecht wird das neue Forschungsprojekt zum Antisemitismus an den österreichischen Hochschulen leiten. Im Fokus des Projektes steht die Entwicklung des Antisemitismus an den Hochschulen seit 1945, wobei in einem ersten Schritt die gegenwärtigen antisemitischen Aktivitäten untersucht werden. Es geht um antisemitische Akteure ebenso wie antisemitische Diskurse. „Um gegen jegliche Formen des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaues Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein.“

"Wir leben in einem Rechtsstaat"

Auf die Frage, wie man Antisemitismus entgegenwirken kann, meinte Lamprecht in einem Interview: Der erste Schritt ist immer das Benennen und das Erforschen dessen, was Antisemitismus ist. Aufbauend darauf muss man auf Aufklärung setzen. Und: Wir leben in einem Rechtsstaat. Das bedeutet, wo Gesetze verletzt werden, gibt es auch eine rechtliche Handhabe.

#### Rolle der Onlinemedien

Ein weiteres Projekt des **ÖAW**-Schwerpunkts Antisemitismus beschäftigt sich mit Veränderungen antisemitischer Diskurse und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden. Ariane Sadjed vom **ÖAW**-Institut für Kulturwissenschaften erforscht, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen. Sie sagt: „Innerhalb der jüdischen Communities sind die Wahrnehmungen und Erklärungen von Antisemitismus durchaus unterschiedlich. Der Diskurs in Medien und Politik ist jedoch immer mehr vom Kampf der Identitätspolitik geprägt. Das greifen wir in unserem Forschungsprojekt auf. Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können.“

Aktuell läuft in der **ÖAW**-Antisemitismusforschung außerdem eine Erhebungsstudie zum Gegenwartsantisemitismus unter Leitung der Salzburger Historikerin Helga Embacher.

Lamprecht leitet seit 2006 das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und ist Koordinator für die Steiermark von „ERINNERN:AT“, dem Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn nach Budapest, Trinidad und Tobago, Kuba und Uruguay. Zudem ist er Autor zahlreicher einschlägiger Publikationen

Zum Thema:

*Gerald Lamprecht ist Historiker und leitet das Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz, sowie den Forschungsschwerpunkt zu Antisemitismus am Institut für Kulturwissenschaften der **Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)**. Foto: **ÖAW/Elia Zilberberg***

Quelle	meinbezirk.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.meinbezirk.at/c-politik/oeaw-erforscht-antsem...">https://www.meinbezirk.at/c-politik/oeaw-erforscht-antsem...</a>

noen.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.



Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung Foto:

Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild

ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken)

*Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung Foto:*

## Pressespiegel

Quelle	noen.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.noen.at/in-ausland/oeaw-untersucht-antisemitis...">https://www.noen.at/in-ausland/oeaw-untersucht-antisemitis...</a>

bvz.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.



Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung Foto:

Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild

ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken)

*Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung Foto:*

## Pressespiegel

Quelle	bvz.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.bvz.at/in-ausland/oeaw-untersucht-antisemitism...">https://www.bvz.at/in-ausland/oeaw-untersucht-antisemitism...</a>

sn.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

**Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.**



Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

BILD: SN/APA/ROLAND SCHLAGER/ROLAND SCHLA

Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild

ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken)

Quelle sn.at

## Pressespiegel

Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.sn.at/politik/innenpolitik/oeaw-antisemitismus...">https://www.sn.at/politik/innenpolitik/oeaw-antisemitismus...</a>

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.



Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung ©APA/ROLAND SCHLAGER

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren

Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht **ÖAW**-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - **ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus: - Buchpräsentation: )

(APA)

*Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung ©APA/ROLAND SCHLAGER*

## Pressespiegel

Quelle	vienna.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.vienna.at/oaw-untersucht-antisemitismus-an-hei...">https://www.vienna.at/oaw-untersucht-antisemitismus-an-hei...</a>

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.



Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild

ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: - Buchpräsentation: )

(APA)

Quelle	vol.at
Typ	News Site

## Pressespiegel

Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.vol.at/oaw-untersucht-antisemitismus-an-heimis...">https://www.vol.at/oaw-untersucht-antisemitismus-an-heimis...</a>

vn.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

**Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.**

Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben"; so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen"

darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es – wohl auch gerade für junge Menschen – an Raum fehle, “sich zu besprechen” und “Orientierung zu finden”. Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

“Einen Diskursraum zu schaffen” sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für “Räume an den Unis für den geschützten Diskurs” aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, “werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen”, sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die – nach 2018 und 2020 – auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn “gute Qualität und eine gute Stichprobe” habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu “Antisemitismus in der Gegenwart”, der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich “etwas unterbelichteten” Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei “viel zu früh gegangen”, würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark “Erinnern:AT”, das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von “ErinnerungsOrte weiter denken – In memoriam Heidemarie Uhl” des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E – **ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus: – Buchpräsentation: )

Quelle	vn.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.vn.at/newsticker/oeaw-untersucht-antisemitismu...">https://www.vn.at/newsticker/oeaw-untersucht-antisemitismu...</a>

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes „Antisemitismus der Gegenwart“ will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.



Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung © APA/ROLAND SCHLAGER

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa „Schmieraktionen an Unis“, wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen „erheblichen Einschnitt“ für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus „bis in die Mitte“ der Gesellschaft und dem „importierten Antisemitismus“, der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der „mit der Kritik an Israel verbunden ist“ und „die Gräueltaten der Hamas“ mitunter herunterspielt bis leugnet.

„Nie wieder ist jetzt“, sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie „was vorgefallen ist erheben“, so Lamprecht: „Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen.“ Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht **ÖAW**-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte „Hate Speech“-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als „die Bösen“ darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es – wohl auch gerade für junge Menschen – an Raum fehle, „sich zu besprechen“ und „Orientierung zu finden“. Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

„Einen Diskursraum zu schaffen“ sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für „Räume an den Unis für den geschützten Diskurs“ aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, „werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen“, sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die – nach 2018 und 2020 – auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn „gute Qualität und eine gute Stichprobe“ habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu „Antisemitismus in der Gegenwart“, der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich „etwas unterbelichteten“ Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei „viel zu früh gegangen“, würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark „Erinnern:AT“, das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von „ErinnerungsOrte weiter denken – In memoriam Heidemarie Uhl“ des Schaffens Uhls gedacht.

**ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus: [oeaw.ac.at](https://oeaw.ac.at) – Buchpräsentation: [hdgoe.at](https://hdgoe.at)

*Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung © APA/ROLAND SCHLAGER*

Quelle	<a href="https://volksblatt.at">volksblatt.at</a>
Typ	News Site
Land	AT

Sprache	Deutsch
---------	---------

Adresse	<a href="https://volksblatt.at/politik/innenpolitik/oeaw-untersucht...">https://volksblatt.at/politik/innenpolitik/oeaw-untersucht...</a>
---------	---

k.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

**Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.**

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

Wir würden hier gerne ein ActiveCampaign Widget zeigen. Leider haben Sie uns hierfür keine Zustimmung gegeben. Wenn Sie diesen anzeigen wollen, stimmen sie bitte ActiveCampaign zu.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über

antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - **ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus:

<https://www.oeww.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation:

[https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken) )

Wir würden hier gerne einen Outbrain Feed zeigen. Leider haben Sie uns hierfür keine Zustimmung gegeben. Wenn Sie diesen anzeigen wollen, stimmen sie bitte Outbrain UK Ltd zu.

Quelle	k.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://k.at/news/oeww-untersucht-antisemitismus-an-heimis...">https://k.at/news/oeww-untersucht-antisemitismus-an-heimis...</a>

puls24.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.



Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie ÖAW-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht **ÖAW**-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten **ÖAW**-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - **ÖAW**-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken))

## Zusammenfassung

Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der **ÖAW**, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten.

Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus.

Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr.

Quelle	puls24.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.puls24.at/news/politik/oeaw-untersucht-antisem...">https://www.puls24.at/news/politik/oeaw-untersucht-antisem...</a>

news.at vom 24.01.2024

## ÖAW untersucht Antisemitismus an heimischen Unis

von Historiker Gerald Lamprecht übernimmt Projektleitung Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7.



Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die **Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie **ÖAW-Präsident Heinz Faßmann** und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des **ÖAW-**Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue

Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der ÖAW-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hoffe auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die

Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: - Buchpräsentation: )

Quelle	news.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.news.at/a/oeaw-antisemitismus-unis-13284060">https://www.news.at/a/oeaw-antisemitismus-unis-13284060</a>

ORF 2 - ZIB vom 24.01.2024

## ZIB - Forschungsprojekt zu Antisemitismus

Teubenbacher Peter (ORF) (15 Sekunden)

Ertl Constanze (ORF) (20 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (18 Sekunden)

Ertl Constanze (ORF) (7 Sekunden)

Sadjed Ariane (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (18 Sekunden)

Ertl Constanze (ORF) (3 Sekunden)

Sender	ORF 2
Quelle	ZIB
Typ	TV
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://rtv.defacto.at/?param=7RRZG439C6Em_vJ_sF-MwokihqrP..">https://rtv.defacto.at/?param=7RRZG439C6Em_vJ_sF-MwokihqrP..</a>

Ö1 - Ö1 Mittagsjournal 12:00 vom 24.01.2024

## Ö1 Mittagsjournal 12:00 - Antisemitismus: Interview mit Gerald Lamprecht

Schiefer Paul (ORF) (7 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (1 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (10 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (34 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (4 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (31 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (21 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (64 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (13 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (48 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (38 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (17 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (7 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (37 Sekunden)

Schiefer Paul (ORF) (8 Sekunden)

Lamprecht Gerald (ÖAW - Österreichische Akademie der Wissenschaften) (0 Sekunden)

Sender	Ö1
Quelle	Ö1 Mittagsjournal 12:00
Typ	Radio
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://rtv.defacto.at/?param=idoqKKs4YZrSlvtfzPXI3B5ucx_I...">https://rtv.defacto.at/?param=idoqKKs4YZrSlvtfzPXI3B5ucx_I...</a>

# ÖAW erforscht Antisemitismus an österreichischen Unis

**In Österreich hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 zugenommen.**

Auch die Universitäten waren Schauplatz von Versammlungen, bei denen antisemitische Parolen skandiert wurden und jüdische Studierende in den Fokus gerieten. Die **Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** widmet sich mit einem neuen Projekt diesem Thema und erforscht den Antisemitismus an österreichischen Hochschulen.

ÖAW-Präsident Heinz Faßmann sagt: "Wir erleben seit dem 7. Oktober einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen. Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaft können wir nicht den Nahostkonflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegen zu setzen."

Den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der **ÖAW** leitet seit Jänner 2024 der Grazer Historiker Gerald Lamprecht. Die Neubesetzung erfolgte aufgrund des frühen Todes von Heidemarie Uhl. Lamprecht ist Professor für jüdische Geschichte unter Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Graz. Er leitet seit 2006 das "Centrum für jüdische Studien" an der Universität Graz und ist Koordinator für die Steiermark von "ERINNERN:AT", dem Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn nach Budapest, Trinidad und Tobago, Kuba und Uruguay. Zudem ist er Autor zahlreicher einschlägiger Publikationen.

## Situation an den Universitäten

Lamprecht wird das neue Forschungsprojekt zum Antisemitismus an den österreichischen Hochschulen leiten. Im Fokus des Projektes steht die Entwicklung des Antisemitismus an den Hochschulen seit 1945, wobei in einem ersten Schritt die gegenwärtigen antisemitischen Aktivitäten untersucht werden. Es geht um antisemitische Akteure ebenso wie antisemitische Diskurse. "Um gegen jegliche Formen des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaues Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein."

## Rolle der Onlinemedien

Ein weiteres Projekt des **ÖAW**-Schwerpunkts Antisemitismus beschäftigt sich mit Veränderungen antisemitischer Diskurse und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden. Ariane Sadjed vom **ÖAW**-Institut für Kulturwissenschaften erforscht, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen. Sie sagt: "Innerhalb der jüdischen Communities sind die Wahrnehmungen und Erklärungen von Antisemitismus durchaus unterschiedlich. Der

Diskurs in Medien und Politik ist jedoch immer mehr vom Kampf der Identitätspolitiken geprägt. Das greifen wir in unserem Forschungsprojekt auf. Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können."

Aktuell läuft in der ÖAW-Antisemitismusforschung außerdem eine Erhebungsstudie zum Gegenwartsantisemitismus unter Leitung der Salzburger Historikerin Helga Embacher.

Rückfragehinweis:

Debora Knob

Pressesprecherin des Präsidiums

Österreichische Akademie der Wissenschaften

T +43 1 51581-1209

debora.knob@oeaw.ac.at

Sven Hartwig

Leiter Öffentlichkeit & Kommunikation

Österreichische Akademie der Wissenschaften

T +43 1 51581-1331

sven.hartwig@oeaw.ac.at

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/1277/aom>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT \*\*\*

Stichwörter

Quelle	science.apa.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://science.apa.at/power-search/16920074411972781725">https://science.apa.at/power-search/16920074411972781725</a>

# ÖAW erforscht Antisemitismus an österreichischen Unis

**In Österreich hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 zugenommen.**

brandaktuell.at

Auch die Universitäten waren Schauplatz von Versammlungen, bei denen antisemitische Parolen skandiert wurden und jüdische Studierende in den Fokus gerieten. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) widmet sich mit einem neuen Projekt diesem Thema und erforscht den Antisemitismus an österreichischen Hochschulen.

ÖAW-Präsident Heinz Faßmann sagt: „Wir erleben seit dem 7. Oktober einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen. Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaft können wir nicht den Nahostkonflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegen zu setzen.“

Den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der ÖAW leitet seit Jänner 2024 der Grazer Historiker Gerald Lamprecht. Die Neubesetzung erfolgte aufgrund des frühen Todes von Heidemarie Uhl. Lamprecht ist Professor für jüdische Geschichte unter Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Graz. Er leitet seit 2006 das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und ist Koordinator für die Steiermark von „ERINNERN:AT“, dem Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn nach Budapest, Trinidad und Tobago, Kuba und Uruguay. Zudem ist er Autor zahlreicher einschlägiger Publikationen.

## Situation an den Universitäten

Lamprecht wird das neue Forschungsprojekt zum Antisemitismus an den österreichischen Hochschulen leiten. Im Fokus des Projektes steht die Entwicklung des Antisemitismus an den Hochschulen seit 1945, wobei in einem ersten Schritt die gegenwärtigen antisemitischen Aktivitäten untersucht werden. Es geht um antisemitische Akteure ebenso wie antisemitische Diskurse. „Um gegen jegliche Formen des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaues Verständnis darüber, wie und

wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein.“

#### Rolle der Onlinemedien

Ein weiteres Projekt des **ÖAW**-Schwerpunkts Antisemitismus beschäftigt sich mit Veränderungen antisemitischer Diskurse und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden. Ariane Sadjed vom **ÖAW**-Institut für Kulturwissenschaften erforscht, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen. Sie sagt: „Innerhalb der jüdischen Communities sind die Wahrnehmungen und Erklärungen von Antisemitismus durchaus unterschiedlich. Der Diskurs in Medien und Politik ist jedoch immer mehr vom Kampf der Identitätspolitiken geprägt. Das greifen wir in unserem Forschungsprojekt auf. Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können.“

Aktuell läuft in der **ÖAW**-Antisemitismusforschung außerdem eine Erhebungsstudie zum Gegenwartsantisemitismus unter Leitung der Salzburger Historikerin Helga Embacher.

Quelle	brandaktuell.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://brandaktuell.at/2024/01/24/karriere/oeaw-erforscht...">https://brandaktuell.at/2024/01/24/karriere/oeaw-erforscht...</a>

APA - OTS vom 24.01.2024

# ÖAW erforscht Antisemitismus an österreichischen Unis

## Historiker Gerald Lamprecht folgt Heidemarie Uhl als Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunkts Antisemitismus

Wissenschaft/Forschung/Universität/Bildung/Schule/Hochschulwesen

Utl.: Historiker Gerald Lamprecht folgt Heidemarie Uhl als Leiter des ÖAW-Forschungsschwerpunkts Antisemitismus =

Wien (OTS) - In Österreich hat die Zahl der antisemitischen Vorfälle nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 zugenommen. Auch die Universitäten waren Schauplatz von Versammlungen, bei denen antisemitische Parolen skandiert wurden und jüdische Studierende in den Fokus gerieten. Die **Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** widmet sich mit einem neuen Projekt diesem Thema und erforscht den Antisemitismus an österreichischen Hochschulen.

ÖAW-Präsident Heinz Faßmann sagt: „Wir erleben seit dem 7. Oktober einen immer heterogeneren Antisemitismus. Auch an Universitäten im In- und Ausland gibt es seither antisemitische Äußerungen, Schmierereien oder Versammlungen. Ein lauter Chor der Gegenstimmen hierzulande fehlt. Als Wissenschaft können wir nicht den Nahostkonflikt lösen, aber wir können neue Formen des Antisemitismus erforschen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um die richtigen Maßnahmen entgegen zu setzen.“

Den Forschungsschwerpunkt Antisemitismus an der **ÖAW** leitet seit Jänner 2024 der Grazer Historiker Gerald Lamprecht. Die Neubesetzung erfolgte aufgrund des frühen Todes von Heidemarie Uhl. Lamprecht ist Professor für jüdische Geschichte unter Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Graz. Er leitet seit 2006 das „Centrum für jüdische Studien“ an der Universität Graz und ist Koordinator für die Steiermark von „ERINNERN:AT“, dem Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust. Forschungs- und Lehraufenthalte führten ihn nach Budapest, Trinidad und Tobago, Kuba und Uruguay. Zudem ist er Autor zahlreicher einschlägiger Publikationen.

### Situation an den Universitäten

Lamprecht wird das neue Forschungsprojekt zum Antisemitismus an den österreichischen Hochschulen leiten. Im Fokus des Projektes steht die Entwicklung des Antisemitismus an den Hochschulen seit 1945, wobei in einem ersten Schritt die gegenwärtigen antisemitischen Aktivitäten untersucht werden. Es geht um antisemitische Akteure ebenso wie antisemitische Diskurse. „Um gegen jegliche Formen des Antisemitismus aktiv vorgehen zu können, braucht es zunächst ein genaues Verständnis darüber, wie und wo dieser in Erscheinung tritt. Die Universitäten als zentrale gesellschaftliche Instanzen nehmen hierbei eine besondere Rolle ein.“

### Rolle der Onlinemedien

Ein weiteres Projekt des ÖAW-Schwerpunkts Antisemitismus beschäftigt sich mit Veränderungen antisemitischer Diskurse und ihrer Rezeption in jüdischen Gemeinden. Ariane Sadjed vom ÖAW-Institut für Kulturwissenschaften erforscht, wie online und in sozialen Medien über Antisemitismus gesprochen wird und welche Muster sich hinter antisemitischen Postings verbergen. Sie sagt: „Innerhalb der jüdischen Communities sind die Wahrnehmungen und Erklärungen von Antisemitismus durchaus unterschiedlich. Der Diskurs in Medien und Politik ist jedoch immer mehr vom Kampf der Identitätspolitik geprägt. Das greifen wir in unserem Forschungsprojekt auf. Wir wollen wissen, welche Rolle Onlinemedien in der Polarisierung von Meinungen einnehmen und wie dennoch Räume des Austauschs und der Reflexion geschaffen werden können.“

Aktuell läuft in der ÖAW-Antisemitismusforschung außerdem eine Erhebungsstudie zum Gegenwartsantisemitismus unter Leitung der Salzburger Historikerin Helga Embacher.

~ Rückfragehinweis: Debora Knob Pressesprecherin des Präsidiums Österreichische Akademie der Wissenschaften T +43 1 51581-1209 debora.knob@oeaw.ac.at Sven Hartwig Leiter Öffentlichkeit & Kommunikation Österreichische Akademie der Wissenschaften T +43 1 51581-1331 sven.hartwig@oeaw.ac.at ~

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/1277/aom>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT \*\*\*

OTS0051 2024-01-24/10:00

241000 Jän 24

Quelle	APA - OTS
Typ	Agentur
Land	AT
Autor:in	Österreichische Akademie der Wissenschaften
Sprache	Deutsch

orf.at vom 24.01.2024

## Forschungsprojekt zum Antisemitismus

**Der Überfall der Hamas auf Israel hatte starke Auswirkungen auf die Zahl von Vorfällen mit antisemitischem Hintergrund in Österreich.**

Die **Akademie der Wissenschaften** forscht darüber, welche Folgen der Nahost-Konflikt an Österreichs Universitäten mit sich trägt.

Quelle	orf.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://orf.at/av/video/tvthekVideo14668">https://orf.at/av/video/tvthekVideo14668</a>

## "Nie wieder ist jetzt": **ÖAW** nimmt Antisemitismus an Unis in Blick

**Gerald Lamprecht übernimmt Leitung des **ÖAW**-Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" - "Werden nicht den Nahostkonflikt lösen", aber versuchen, Lösungsansätze anzubieten**

Forschung/Judentum/Konflikte/Wien/Nahost/Palästina/Israel/Wissenschaft/Religion/Konfessionen/Politik/Int. Beziehungen/Politisches System/Verteidigung/Militär/Extremismus/Kämpfe/Krieg/Kriminalität und Justiz/Kriminalität/Terrorismus/Nahost-Konflikt

Utl.: Gerald Lamprecht übernimmt Leitung des **ÖAW**-Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" - "Werden nicht den Nahostkonflikt lösen", aber versuchen, Lösungsansätze anzubieten =

Wien (APA) - Der Terror-Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat zur Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt und auch vereinzelt Aktionen an Unis in den Fokus geraten lassen. Im Rahmen ihres Anfang 2023 gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus der Gegenwart" will die **Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** nun die Diskursfähigkeit an den Unis näher untersuchen, wie **ÖAW**-Präsident Heinz Faßmann und Historiker Gerald Lamprecht vor Journalisten am Mittwoch bekanntgaben.

Projektleiter Lamprecht, der auch zugleich als neuer Leiter des **ÖAW**-Forschungsschwerpunktes und damit als Nachfolger der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl vorgestellt wurde, wird dabei als ersten Schritt gegenwärtige antisemitische Vorfälle an den Unis in den Blick nehmen. Anlass bieten etwa "Schmieraktionen an Unis", wie sie vereinzelt vorkamen, aber zum Beispiel auch die Pro-Palästina-Kundgebung an der Universität für angewandte Kunst Wien im Dezember, bei der laut einem von der Jüdischen Österreichischen Hochschülerschaft veröffentlichten Video u.a. bestritten wurde, dass die Hamas am 7. Oktober Israel angegriffen hat. Die filmende Person wurde bei der Veranstaltung des Ortes verwiesen.

Den Hamas-Angriff bezeichnete Faßmann als einen "erheblichen Einschnitt" für Israel, aber er habe auch Auswirkungen weit darüber hinaus und damit für Österreich. Neben dem rechten, völkisch inspirierten Antisemitismus "bis in die Mitte" der Gesellschaft und dem "importierten Antisemitismus", der sich laut Studien vor allem auf die Zuwanderung von arabisch- und türkischstämmigen Migranten beziehen lässt, gebe es auch neue Formen des Antisemitismus wie jener, der "mit der Kritik an Israel verbunden ist" und "die Gräueltaten der Hamas" mitunter herunterspielt bis leugnet.

"Nie wieder ist jetzt", sagte der **ÖAW**-Chef und bezog sich darauf, dass es nie wieder so sein dürfe, dass sich jüdische Studierende an Unis nicht sicher fühlen. Mit dem neu lancierten Projekt wolle man Klarheit schaffen, schauen, ob es sich um Einzelfälle oder mehrere Vorfälle handelt, so Faßmann, sowie "was vorgefallen ist erheben", so Lamprecht: "Wir wollen auch die Diskurse an den Unis beschreiben und in einen größeren Zusammenhang stellen." Dabei zeichne sich an den Unis schon jetzt kein einheitliches Bild

ab, ein entsprechender Diskurs sei etwa an der Uni Graz oder auch an der Uni Salzburg weniger wahrnehmbar.

In einem weiteren, bereits laufenden Projekt untersucht ÖAW-Kulturwissenschaftlerin Ariane Sadjed, wie online (etwa über Online-Foren von Tageszeitungen) und in Sozialen Medien (primär X, ehemals Twitter) über Antisemitismus gesprochen wird und wie dies von jüdischen Gemeinden wahrgenommen wird. Dabei habe sich bereits gezeigt, dass es unter den Betroffenen sehr unterschiedliche Wahrnehmungen gibt, also manche es gut finden, dass sich die Politik um klare Positionierung bemüht, wobei andere dies eher als heuchlerisch einstufen. Zudem habe sich eine Tendenz offenbart, dass über antisemitische Postings und verdachtsweise wohl auch bewusst positionierte "Hate Speech"-Beiträge in Online-Foren Antisemitismus genutzt und instrumentalisiert werde, eigentlich gegen Flüchtlinge und Migranten zu schreiben und diese als "die Bösen" darzustellen, wie Sadjed erläuterte. Die Forscherin hielt fest, dass es - wohl auch gerade für junge Menschen - an Raum fehle, "sich zu besprechen" und "Orientierung zu finden". Es brauche auch gewisse Expertise, wie sich Jugendliche abholen lassen.

"Einen Diskursraum zu schaffen" sieht Faßmann auch als Aufgabe der ÖAW, auch die Unis müssten die Diskursfähigkeit behalten. Auch Lamprecht sprach sich für "Räume an den Unis für den geschützten Diskurs" aus. Mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die nun erarbeitet werden sollen, "werden wir nicht den Nahostkonflikt lösen", sagten die Experten, aber man werde untersuchen, wie er sich auf die Gesellschaft auswirkt, und versuchen, Lösungsansätze anzubieten.

Als eine Herausforderung dabei gestaltet sich auch, Antisemitismus konkret zu messen. Faßmann verwies auf die IFES-Studie, die - nach 2018 und 2020 - auch für 2022 Antisemitismus in Österreich erhob, für ihn "gute Qualität und eine gute Stichprobe" habe und damit auch Orientierung böte. Man hofft auf einen weiteren IFES-Report im kommenden Jahr. Lamprecht erwähnte die Antisemitismus-Meldestelle der Israelitischen Kultusgemeinde Wien als eine weitere Quelle, die einen Anstieg antisemitischer Fälle dokumentiert habe.

Die Neubesetzung des im Jänner 2023 gegründeten ÖAW-Schwerpunktes zu "Antisemitismus in der Gegenwart", der sich laut Lamprecht dem bisher in Österreich "etwas unterbelichteten" Nachkriegsantisemitismus widmen wird, war notwendig geworden, da Vorgängerin Heidemarie Uhl im August 2023 verstorben war. Sie sei "viel zu früh gegangen", würdigte Faßmann die renommierte Historikerin. Mit der Übernahme der Funktion durch Historiker Lamprecht von der Universität Graz, der auch für die Steiermark "Erinnern:AT", das Lern- und Lehrprogramm über Nationalsozialismus und Holocaust, koordiniert, würden erste Ideen von Uhl fortgesetzt und es würde auch die Antisemitismusforschung weiter befördert. Am Mittwochabend wird im Rahmen einer Buchpräsentation von "ErinnerungsOrte weiter denken - In memoriam Heidemarie Uhl" des Schaffens Uhls gedacht.

(S E R V I C E - ÖAW-Forschung zu Antisemitismus: <https://www.oeaw.ac.at/ikt/forschung/antisemitismus> - Buchpräsentation: [https://hdgoe.at/buchpraesentation\\_erinnerungsorte\\_weiter\\_denken](https://hdgoe.at/buchpraesentation_erinnerungsorte_weiter_denken))

ly/nt/aku

APA0216 2024-01-24/13:07

241307 Jän 24

Quelle	APA - Austria Presse Agentur
Typ	Agentur
Land	AT
Sprache	Deutsch

## Gerald Lamprecht neuer Leiter der **ÖAW-Antisemitismusforschung**

**Als Nachfolger von Heidemarie Uhl - Grazer Historiker: "Antisemitismus ist nie verschwunden" und heute "viel komplexer" - Aufklärung als zentrales Ziel**

Forschung/Judentum/Steiermark/Wien/Interview/Bez. Graz/Graz/Wissenschaft/Religion/Konfessionen

Utl.: Als Nachfolger von Heidemarie Uhl - Grazer Historiker: "Antisemitismus ist nie verschwunden" und heute "viel komplexer" - Aufklärung als zentrales Ziel =

Graz/Wien (APA) - Nicht nur der Hamas-Terrorangriff auf Israel, auch die Pandemie hat "erschreckend gezeigt, wie rasch und problemlos reaktivierbar antisemitische Erzählungen in Krisensituationen sein können", sagte der Grazer Historiker Gerald Lamprecht im APA-Gespräch. Nach wie vor sei dem nur mit Aufklärung zu begegnen. Die ist dem neuen Leiter des Antisemitismus-Forschungsschwerpunktes der **Akademie der Wissenschaften (ÖAW)** neben einer "modernen Antisemitismusforschung" zentrales Anliegen.

Gerald Lamprecht (50), Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Universität Graz, übernahm mit 1. Jänner die Leitung des vor etwa einem Jahr von **ÖAW-Präsident Heinz Faßmann** gegründeten Forschungsschwerpunktes "Antisemitismus in der Gegenwart". Er folgt damit der im Vorjahr verstorbenen Zeithistorikerin Heidemarie Uhl nach, die zunächst den am Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte lancierten Schwerpunkte koordinierte.

Angesprochen auf seinen bisherigen Forschungsschwerpunkt, der vor allem auf der jüdischen Geschichte und Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts lag, und der mit dem Zusatzjob und dem Fokus auf Antisemitismus im Heute eine entscheidende Perspektivenerweiterung erfährt, meinte Lamprecht: "Antisemitismus hat seinen Ursprung nicht in der jüdischen Kultur oder dem Verhalten von Jüdinnen und Juden", er betreffe aber Jüdinnen und Juden seit vielen Jahrhunderten - "so ist Antisemitismus auch immer ein Teil der Beschäftigung mit jüdischer Geschichte". Dem Prinzip folgt auch das "Centrum für Jüdische Studien" der Uni Graz, das Lamprecht seit 2006 leitet und in Ergänzung seiner neuen Aufgabe an der **ÖAW** auch weiter führen wird. Die zentrale Motivation, die Koordination des **ÖAW-Schwerpunktes** zu übernehmen, liegt für den Forscher vor allem darin begründet, "dass Antisemitismus nie verschwunden ist".

"Antisemitismus war immer vorhanden und ist in den vergangenen Jahren immer virulenter geworden, schon alleine, wenn man an die Pandemie und entsprechende antisemitische Verschwörungserzählungen und irrationelle Dinge, die herumgeistert sind, denkt." Auch der 7. Oktober habe mit dem Hamas-Terrorangriff auf Israel gezeigt, wie "massiv Antisemitismus wieder zum Gegenstand der Gesellschaft und der Politik" wird. Umso mehr gelte es, so Lamprecht, dies wissenschaftlich zu untersuchen.

"Bei der Beschäftigung mit dem Nachkriegs-Antisemitismus in Österreich zeigen Studien der letzten Jahre, dass korrelierend mit den unterschiedlichen Krisen und Kriegen im

Rahmen des Nahostkonflikts die mediale Berichterstattung über den Nahen Osten sowie in der Regel auch der Antisemitismus zunehmen - so reiht sich das, was am 7. Oktober passiert ist, ein in eine gewisse Logik." Und zugleich habe der 7. Oktober eine neue Dimension aufgezeigt, nämlich "was die Quantität der antisemitischen Ausschreitungen - auch in Österreich - angeht, besonders in den ersten Wochen nach dem Terrorangriff der Hamas, aber auch, was die neue Qualität von Antisemitismus betrifft". Lamprecht verwies auf das nach dem 7. Oktober erzeugte Klima der Angst und Unsicherheit für Jüdinnen und Juden, welches etwa auch dazu geführt hat, "dass man sich in der Öffentlichkeit nicht mehr als jüdisch, etwa durch das Tragen einer Kippa, zu erkennen geben möchte". "Dieses massive Bedrohungsszenario für Jüdinnen und Juden hat mich überrascht, und es war bei vorherigen Ereignissen in dieser Form noch nicht vorhanden", sagte der Wissenschaftler.

Der Antisemitismus ist in erhöhtem Maße komplexer und vielschichtiger geworden: "Es gibt neue Ausdrucksformen, neue Themen, neue Trägerschichten." Das verlange nach Ausdifferenzierung und sei für den ÖAW-Forschungsschwerpunkt, der sich mit Antisemitismus seit 1945 bis heute befasst, ein wesentlicher Punkt. Besonders mit Blick auf antisemitische Gruppierungen, etwa Formen des Antisemitismus aus dem linken und rechten Spektrum wie auch des muslimischen Antisemitismus, sei es zentral zu differenzieren: "Es ist keine Frage des Entweder-Oder oder der Hierarchisierung - die einen sind schlimmer als die anderen -, sondern es gibt unterschiedlichste alte und neue Gruppen, die unterschiedlich antisemitisch vorgehen und agieren." Dem müsse nachgegangen werden.

Schwierig sei, dass jene, die antisemitisch agieren, dies oft in Abrede stellen, und es letztlich auszuverhandeln ist, wo die Grenzen von Antisemitismus liegen. Gerade die Definition von Antisemitismus sei hoch komplex, hoch politisch, aber auch hoch emotional besetzt: "Es gibt hier keine einfachen Antworten."

Lamprecht, der Geschichte, Soziologie und Physik auf Lehramt studierte, bevor er in Geschichte promovierte und die wissenschaftliche Laufbahn einschlug, sieht im Umgang mit Antisemitismus auch einen klaren Auftrag für die Wissenschaft, sich aus dem Elfenbeinturm hinauszubewegen. So sucht er etwa auch immer wieder den Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern in Schulen, zuletzt etwa nach dem Hamas-Angriff.

Gleichzeitig unterstreicht der Forscher, dass sich die Wissenschaft nicht instrumentalisieren lassen dürfe: "Wissenschaft funktioniert nicht auf politischen Zuruf." Das müsse man bei einem hochpolitischen Thema wie dem Antisemitismus besonders berücksichtigen.

Eine moderne Antisemitismusforschung hat für Lamprecht zur Aufgabe, nicht nur Antisemiten als die "Täter" zu untersuchen, sondern auch die "Opfer", die Betroffenen zu hören - mit ihnen und der jüdischen Gemeinde in den Dialog zu treten, sowie die Themen in die Öffentlichkeit zu transportieren. Oft gehe es dabei dann quasi reflexartig um Vermittlungsarbeit in Schulen und im Bildungsbereich, bemerkte Lamprecht. "Auch wenn das natürlich wichtig ist", brauche es auch die Ansprache der gesellschaftlichen Mitte: "Man darf die Erwachsenen nicht außer Acht lassen." Hier würden bisher "über weite Strecken noch die Werkzeuge fehlen", aber es passiere auch schon einiges. In Erweiterung des Spielraums sieht der Historiker auch den Forschungsschwerpunkt an der

Akademie als "einen Ort, wo mit unterschiedlichsten Akteuren ein Austausch zu diesen Themen stattfinden kann und soll".

ly/nt/aku

APA0218 2024-01-24/13:08

241308 Jän 24

Quelle	APA - Austria Presse Agentur
Typ	Agentur
Land	AT
Sprache	Deutsch